
AKTAION
TRAGOEDIE VON
FELIX BRAVN


WILA

Verlags Nr. 65

AKTAION

TRAGŒDIE

VON

FELIX BRAUN

1921

WIENER LITERARISCHE ANSTALT

WIEN · BERLIN

Druck: Christoph Reisser's Söhne, Wien

GESTALTEN

ARTEMIS
APHRODITE
HERMES
EROS
HYMEN
SATYR
EUMENIDE
KALLISTO
WÄCHTERIN
FÜNF NYMPHEN DER ARTEMIS
NYMPHEN DER APHRODITE
MUTTER DES AKTAION
AKTAION
ADONIS
HEBE
TEIRESIAS
MÄDCHEN
JÜNGLINGE
SECHS MÄGDE

ZEIT: MYTHE

ORT: HELLAS

ERSTER AUFZUG.

Blumenhain am Hause des Aktaion. Im Mittelgrund ein Festzelt mit im Wind wehendem Vorhang; blumengeschmückt; am Giebel eine Fackel befestigt, mit aufgreifender Flamme in den Nachthimmel lodernd. Links vorn Statue der Artemis, rechts Statue der Aphrodite. Weiter rechts das Haus.

Im Schatten des Zeltes, ungesehen, lehnt Eros. Nacht. Stille. Aus der Ferne erst dunkel, dann stärker anschwellend, immer vernehmbarer, Chorgesang. Man vernimmt immer wieder denselben Ruf:

FERNER CHOR.
Hymen, oh Hymenaios, oh! Hymen, oh Hymenaios!

(Aus dem Hause, eilig wegstrebend, Teiresias, ihm folgt Aktaions Mutter.)

MUTTER.
Geh nicht, oh Greis! Bleib, heiliger Greis! Bleib, Seher!
TEIRESIAS. Nein — nicht bleib ich! Dringe du nicht
An verschlossenes Ohr mit bittendem Ruf.
Nicht erflehst du den Gott, doch eher gelingt
Dir der Moira Erbarmung, als daß ein Gesicht
Dir leugnend abwende der Seher.
MUTTER.
Was siehst du denn? So sage das mir, Greis.
Doch bleibe! Bleibe!
TEIRESIAS.
Was frommt zu sagen? Noch weiß ich nicht,
Was sich bereitet, doch seh ich, daß

Die Schwelle sich weigert göttlichem Fuß;
Und die Fackeln des Fests — es stürzen herab
Die Flammen, nicht heben die Knechte empor
Des Aiolos sie an die Sterne.
MUTTER. Wozu bist du des Gottes Seher, Greis,
Wenn du den Menschen nicht vernehmen willst?
TEIRESIAS.
Rede nicht, Weib! Was soll noch das Wort?
Über euch hängt es!
Noch schlafen die Götter, aber schon steigen
Ihnen die Traumbilder auf,
Selber erschreckend den Schläfer, der unter
Öllaub und Sternen erschaut,
Was er einst selbst sich erfüllt.
MUTTER.
Genug! Hör mich erst! Sag mir dann ein Wort
Und zieh in Frieden.
TEIRESIAS. Mach es kurz — denn schon mahnen
Mich rauschende Wipfel an Heimkehr und Morgen
Und es sinkt aus der Nacht
Von den Sternen das Sehertum.
Alt bin ich am Tage,
Kraftlos,
Und nicht stürzen
Über die zitternden Lippen die mächtigen
Worte, die einstmals Mauern
Reisiger Städte zerbrachen
Und die goldenen Reifen um Königsstirnen.

Was also ists? Ah — mich fröstelts —
In meinen Knochen winterts
Und der Schnee fällt mir ins Blut.
Mach es kurz — mach es kurz.
MUTTER. Heiliger Greis! Zwei Söhne hat mir Zeus
Vergönnt. Der eine feiert dieses Fest,
Vor dem du fliehst, Aktaion ists — du weißt es —
Das Fest der Hochzeit. Und ich habe selbst
Das Mädchen ihm erwählt. Sie war ihm auch
Die liebste unter allen. Heiliger Mann,
Ich kann nicht gut erzählen. Aber sieh:
So ist Aktaion —
TEIRESIAS. Weiß es schon — weiß es schon —:
Nicht ein Mensch — nicht ein Mensch —
MUTTER.
Was sagst du, heiliger Mann? Sieh, er ist nicht
Geartet wie mein andrer Sohn, Adonis,
Der jüngere, der blonde —
TEIRESIAS. Weiß schon — weiß —
MUTTER.
Dies ist es, was sie schon als Knaben schied:
Der Dienst der Göttinnen. Adonis weihte
Der Aphrodite sich, beinah noch Kind,
Und seither ist es, daß die Kyprerin
In seinem Herzen haust durch Tag und Nacht.
Ach, das auch macht mir Sorge. Doch darum
Sprech ich heut nicht zu dir. Was mich bedrängt,
Ist meines ältern Sohns Geschick.

TEIRESIAS. Über dem
Hängt die Sichel des Mondes.
MUTTER. Herr, was erwartet den, der sich gelobt
Der jungfräulichen Artemis auf immer?
TEIRESIAS. Füll ihm mit Lichtern
Das begehrende Herz,
Daß er nicht schaue
Silbern ihr Licht,
Wie es herabfließt
Aus der bläulichen Lampe
Ihrer verderblichen Nächte, da sie schweift
Mit der gestirnten Schar durch die weißen
Eichen- und Ahornhaine.
MUTTER. Viel, Herr, hab ich getan. Der Mutter ziemt
Nicht Rede von den Fraun zu jungen Söhnen.
Ich aber sprach zu ihm. Ich lag ihm, Herr,
Im Ohr mit Bitten: »Nimm ein Weib dir, Sohn,
Nimm die du liebst. Vergiß den törichten,
Den Knabenschwur, der dich der heiligen
Einsamen Jägerin, der nie vermählten
Darbrachte — denn du warst ein Kind, was gilt
Vor Zeus der Kinder Lallen?« —
TEIRESIAS. Mach es kurz — mach es kurz —
Mir fröstelts im Mark —
Der Wind ist kalt und voll Winter.
CHORGESANG (näher).
Hymen, oh Hymenaios, oh! Hymen, oh Hymenaios!
MUTTER. Du hörst das Hochzeitslied, Herr. Es erfüllt

Den Wunsch mir endlich. Endlich gab er zu,
Ein Weib zu nehmen. Und ich wußte ja,
Wer ihm die liebste sei. (Wir Mütter wissen
Doch alles.)
TEIRESIAS. Schwätze du nur!
Ists nun genug?
Ist die Rede geendigt?
MUTTER.
Nun sag ein Wort mir, heiliger Greis! Sag mir:
Wird gut, wird böse, was sich so vollzog?
TEIRESIAS. Es wird, wie es muß. Das frage du nicht
Den Seher, das frage den Gärtner vorerst,
Der die Wurzeln wohl prüft, wenn er Blüten erhofft,
Doch kennt er der Pfropfung heilkräftiges Amt
Und bedenket die obere Hilfe, die sät
Mit Samen des Lichts und des Feuchten.
MUTTER.
O sprich verständlich — weh! schon kommt der Zug!
TEIRESIAS.
Was willst du wissen? Ich weiß auch nichts.
Es weht von Morgen her — es ist kalt.
Schenk mir einen Mantel, daß ich mich drein hülle.
MUTTER (reicht ihm ihr weißes Tuch).
Da — nimm! Nun aber sag ein gutes Wort.
TEIRESIAS. Hoffe! (Er wendet sich.)
MUTTER. Mehr! Mehr!
TEIRESIAS (gehend). Laß mich — schon ist
Aus der Brust der Strahl mir gewichen. (Ab.)

(Festzug aus dem Hause: Mädchen und Jünglinge mit Fackeln und Kränzen, in ihrer Mitte, weiß gekleidet, bekränzt, verschleiert, Hebe.)

CHOR.
Hymen, oh Hymenaios, oh! Hymen, oh Hymenaios!
MÄDCHEN. Überschüttet mit Myrten,
Mit der Orangenblüten heiligem Weiß,
Und um die kindlichen Hüften
Lilie geschlungen und Aronsstab,
Mädchen,
Oh, wie schlägt dir das Herz!
Vor dem festlichen Zelte,
Vor den wildhangenden Rosen,
Vor der Fackel, die gierig
Greift nach der fliehenden
Nymphe des Windhauchs,
Oh, wie schlägt dir,
Oh, wie schlägt dir das Herz!
Denn schon naht er,
Der dir mit zitternden Fingern
Löset den dornengebundnen,
Oh, wie duftenden Gurt.
Dichter verhülle dir
Das erglühende Antlitz
Mit dem lügenden Schleier und
Halte
Über der bebenden Brust
Einen Atemzug lang,

Oh, das noch schützende, oh, das noch blühende,
Das noch jungfräuliche Kleid,
Mädchen,
Oh, wie bald Mädchen nicht mehr!
Oh, wie schlägt dir das Herz!
Oh, wie schlägt dir das Herz —!

(Plötzlich.)

Hymen, oh Hymenaios, oh! Hymen, oh Hymenaios!
JÜNGLINGE. Schwinget die Fackeln dem Gott
— Hymen, oh Hymenaios! —,
Daß er aus Buschwerk hervor
Trete mit goldenem Licht.
Schön um die Stirne
Schlingt sich der heilige Kranz,
Myrte mit Rose gepaart.
Antlitz, wie menschlich, wie klar!
Doch was der Mantel verhüllt, —
Wendet die Augen —: voll Graun
Schaut ihr das zottige Bein,
Schaut ihr die Hufe des Bocks.
Denn die Göttin der Lust,
Lippe zu Lippe genügt
Der Unersättlichen nicht,
Sondern sie schöpft sich
Unterirdisch
Tieferen Quell — oh, es wohnt im Geschlecht
Uralt vergessenes Gut,
Ehe der Mensch noch ward,

Ehe Prometheus uns schuf, der Gigant.
Darum schwinget die Fackeln,
Daß er aus Buschwerk hervor
Trete, der lächelnde Gott,
Hymen, oh Hymenaios, oh —
Hymen, oh Hymenaios!
MÄDCHEN. Hymen, oh Hymenaios, oh —
Hymen, oh Hymenaios!

(Fackeln; Tanz; der Chor entschwärmt, dieselben Worte immer wieder singend, nach allen Seiten.)

MUTTER (zu Hebe).
Dich, Mädchen, dem Aktaion auserwählt
Hat mütterliches Wohlgefallen auch,
Du Liebliche. So leit ich dich ins Zelt.
Denn Zeit ist, daß die Freunde, die noch gern
Den Thyrsos schwingen und mit jauchzendem
Zuruf und Scherz den Freund umschwärmen, ihn
Verlassen und er dir gehört allein. —
Sprich nicht! Ich weiß: als mir wie dir geschah,
War ich beredter nicht als du. Komm nun!
Doch nie vergiß das, Mädchen: daß mein Sohn
Nicht ist wie sonst die Jünglinge; es zieht
Ihn alles an, was leuchtet — so wie du.
Du mußt ihn halten können, Kind, das wird
Nicht leicht sein. Denn er ist ein Schweifender.
Wo sein Geschlecht hinaufreicht, weideten
Kentauren, und es ist nicht zu gewiß,
Daß sich mit Frauen dieses Hauses nicht

Vermischte solcher Rosseleiber Lust,
Die ihn nun treibt unbändig. Aber laß
Trübe Gedanken — freu dich. Denn es sehn
Die Götter her auf dich in dieser Nacht.

(Sie führt Hebe ins Zelt.)

(Musik von Zymbeln und Weidenflöten. Eine Schar Jünglinge führt den Aktaion einher.)

AKTAION. Genug und geht! Das Fest ist aus. Singt mir
Kein Lied. Das Jauchzen laßt und stürzt die Fackeln,
Ihr Freunde! Dank euch — Dank!
JÜNGLINGE. Doch will es der Brauch,
Daß ein feierndes Lied
Dir singe der Reigen der Freunde.
AKTAION.
Nein, Freunde — heiliger als Brauch und Amt
Ist, was als Wunsch die Brust durchglüht, denn dies
Ist Göttliches. Geht nun. Ich war noch nie
So nah dem Seligen wie heut. Es hat
Mir nichts den schönen Festestag getrübt,
Mir, der bisher nur Schatten sah.
Seht mich bekränzt, und wenn der Gott es läßt,
So welken diese Blüten niemals. Geht
Und feiert, mögt ihrs, fort, doch ohne mich.
JÜNGLINGE (ihre Fackeln an der des Zeltes entzündend).
Heil dir, Aktaion!
Leb, Aktaion!
Stirb, Aktaion!
Leb und stirb wie der Kien,

Den ich der Fackel hinhalt!
O — er entglimmt, er entglüht —
Flamme, wie schlägt sie heraus!
Heil dir, Aktaion!
Leb, Aktaion!
Stirb, Aktaion!
Leb, Aktaion!

(Sie rufen durcheinander, schwingen und kreuzen die Fackeln, umschwärmen ihn und zerstreuen sich in die Nacht. — Die Mutter tritt aus dem Zelt heraus.)

AKTAION. O Mutter, daß ich lebe, dank ich dir!
MUTTER. Den Göttern danke.
AKTAION. Selber bin ich ja
Göttlich, nur weil ich bin: dies dank ich dir!
Doch daß du mich von Trübsinn, von der Qual
Des Denkens, von der Trauertage Last,
Von Einsamkeit, von Sehnsucht, kranken Träumen
Gerettet, daß du mir das Heil,
Das heut mir widerfährt, gegründet hast,
Mit wieviel Hekatomben dankt ich das
Dem Gotte, der statt deiner so getan?
MUTTER. Mein Sohn. Noch nie
Vernahm ich solch ein Wort aus deinem Mund.
Leb wohl und möge dir der hohe Zeus,
In dessen Haupt das Schicksal sich ersinnt,
In dessen Schoß es sich vollzieht, gewähren,
Daß alles daure, was dich lächeln macht.

(Sie geht ab.)

AKTAION (allein; er sieht sich um, zögert, lächelnd, dann breitet er die Arme aus und eilt gegen das Zelt hin).

Hebe!

HEBE (aus dem Zelt). Aktaion!

AKTAION. Komm!

HEBE. Komm du!

AKTAION. Oh nicht

Im Zelt — zu mir komm: unter die Sterne —

HEBE (tritt hervor).

AKTAION (auf sie zu). Oh — weiß —

Weißer als alle Sterne — du — oh du!

Oh — hierher! — An die Brust mir! So! Ans Herz!

(Er reißt sie an sich, küßt sie unersättlich, trägt sie hoch und läßt sie und sich ins Gras nieder.)

Oh heilige Nacht: du bist in ihr. Wer bist du,
Du Warmes, du Herzklopfendes, du Weiches,
Schmiegsames, süß sich Regendes, Umschlingendes
Mit Armen, Drängendes mit Brüsten, Hauchendes
Mit holdem Atem —? Oh — fester — noch mehr —
So! — Ah — ich drück dich an mich — sind das Lippen,
Das Wangen, ist das Haar, was mir die Hand
Umfließt? Oh — aufgelöst sind ihr die Locken —
Oh — ganz! Oh — näher! In mich ein — oh — du —
Feuchtlippige, Glattwangige —! Ihr Götter,
Wie? — wär es möglich?

HEBE. Nicht — Geliebter, schweige!

Küsse mich! Halt mich fest!

AKTAION. Oh — das ist Tod!

(Sie versinken ineinander.)

AKTAION. Nein — Leben — Leben ists!

HEBE. Nicht sprich!

AKTAION. Nein, Hebe!

Nein! Laß mich sprechen, alles laß dir sagen!
Ich starb, mich trugen süße Arme eben
Zu Grabe, aber herrlich auferstanden
Heb ich das Haupt, erneuten Angesichts,
Zu deinem auf, das — ach, nicht sieh mich an —
Zu süß bist du — ach, zu holdselig —

HEBE (hingeschmiegt). Lieber.

AKTAION. Und warum du? So viele Mädchen sah ich —
Warum denn halt ich dich? So manche wünscht ich
Mir in die Arme, aber immer noch
Ward sie mir — wie nur sag ich das? — Sie ward
Mir irgend menschlich — kannst du das verstehn?
Weißt du, wie ich das meine? Denn ich liebe
Die Göttin. Jungfraun sind ja Göttinnen.
Hörst du? Hörst du mich, Göttin?

HEBE. Ja.

AKTAION. Nichts hörst du.
Geschlossnen Auges ruhst du mir im Arm.

HEBE. Trag mich ins Zelt.

AKTAION. Nein, bleibe! Laß mich dir
Das sagen, warum du mir göttlich bist.

HEBE. Im Zelt. Mir ist schon kalt.

AKTAION. Ich wärme dich.

HEBE. Nein, Lieber, komm — trag mich hinein!
AKTAION. — In euch
Ist nichts Erhabnes, ihr Zerbrechlichen.
Die Herdglut gilt euch mehr als heiliger Glanz
Der spendenden Gestirne und so nehmt
Ihr uns auch das Erhabne aus der Brust,
Entfremdend uns dem Göttlichen. Doch — nein —
So süß vergelten nicht die Himmlischen
Gebet und Liebe, wie ihr tut. — So komm!

(Er hebt sie auf und trägt sie ins Zelt. — Stille.)

(Hymen von links kommend, schreitet auf das Zelt zu. Eros, ihn erblickend, löst die Fackel vom Giebel, tritt zurück.)

HYMEN. Gib mir die Fackel, Knabe.
EROS. Noch gedulde dich.
HYMEN. Gehorche.
EROS. Noch ists schön. Sieh, wie er glüht! Wie er
Die Liebliche umwirbt, die ihm noch wehrt, ob auch
Nicht eben streng, doch zögernd noch. Oh laß es so!
Dies Spiel, wie lieb ichs! Aber du belohnst zu früh
Des Jünglings Ungestüm, und was ihm eben erst
Verbot und Fremdnis süß gezeigt mit tiefem Reiz
Und tödlicher Verlockung, allzu bald enthüllst
Dus als Vergängliches und schale Bitternis
Bleibt auf dem Grund des Bechers, den die Wonne trank.
HYMEN. Nicht weigre länger dich, die Fackel reiche her.
EROS. Noch einen Augenblick! — Oh holdes Paar! —
Noch nicht —
Noch laß sie Kinder sein, die Spielenden —

HYMEN (entreißt ihm die Fackel). Genug!
EROS. Weh!
HYMEN. Schweig und geh!
EROS. Wenn ich nun geh, wer schützt sie mir?
HYMEN. Von deinem Wesen viel besitz ich. Sorge nicht.
Die Fackel halt ich heut. Doch schon im Hause singt
Die Feuerflamme freundlich mir auf offnem Herd
Und einsam bleibt der Raum mir auch nicht allzulang,
Bis trappelnd mit Gelächter und mit lustigem Schrein
Die Kleinschar, jenen ähnelnd, hin und wider springt.
EROS. Noch einen Blick dorthin — sie schlafen.
HYMEN. Heilig ist
Der Schlummer, der zum ersten Mal gemeinsam euch
Betritt und Mühe hat, zu lösen Hand aus Hand,
Und lächelnd steht und sich vergnügt, des einen Hauch
Zu mischen mit des andern und verworrnes Haar
Von weißer Schulter weghebt, sehr behutsam, daß
Der offne Mund nicht stöhne leis, noch murmle gar.
Darüber wach ich.
EROS. Und mit Tränen scheid ich doch. (Ab.)
HYMEN (steht, lauscht, stürzt plötzlich die Fackel).
Vorbei. Der Stern der Aphrodite wandelt sich
Und blinkt an Eos' Stirn. Es schauert rauh der Hauch
Der keuschen Frühe. Also geh ich wiederum
Ins alte Reich, ins ewig Nächtliche hinab.
Denn nicht im Licht der obern Götter gern erschein
Ich mehr, da mich der Mensch so tief hinabgebannt.

Doch eh er war, schweift ich im Tag. Durch mich durchdrang
Geschaffnes liebend mit Geschaffnem sich und schuf
So selber. Dieses goldne Alter sank dahin.
Kein Wesen ist so fern der Sonne wie der Mensch.

(Er geht ab.)

(Es graut allmählich zum Morgen. Aus dem Hause treten Mägde mit Eimern und Geräten.)

ERSTE MAGD. Melke die Ziegen nur du,
Allzu störrisch sind sie.
Lieber melk ich den Brunnen --
ZWEITE MAGD (lachend). Hahahahahahaha!
Wo hat das hölzerne Tier
Nur seinen Euter, sag an?
DRITTE MAGD. Ziehe den Schwengel mit Kraft,
Strömt aus der Röhre die Flut —
Weiß schäumt wie Milch ja der Strahl!
ZWEITE MAGD. Hahahahahahaha!
Treib mit dem Stock ihn nur zu!
Wo hat der Brunnen sein Horn?
Wo hat er Schwänzchen und Bart?

(Sie lachen.)

VIERTE MAGD (kommt).
Schlinget den Reigen, ihr Mädchen,
Schlinget der Eos den Reigen.
Schön ist der Tanz in der Frühe,
Wenn noch von heiligem Schlummer
Atmen die schwellenden Glieder,

Träge die schleifenden Füße
Regen durch Tau sich und Kühle
Und die gelösten, die feuchten
Strähnen euch Schultern, euch Nacken,
Wangen euch streifen und Kinn.

(Sie tanzt allein.)

DRITTE MAGD. An die Arbeit!
ZWEITE MAGD. Seht — da kommt
Jole! Was eilt sie so?
Wie sie läuft, die Ungeschickte!
Hahaha! Sie stolpert!
FÜNFTE MAGD (kommt eilends). Mädchen, hört mich!
Wunder über Wunder!
ERSTE MAGD. Was nicht alles?
DRITTE MAGD. Laß sie reden!
ZWEITE MAGD. Was auch weiß sie?
Wieder Albernes!
DRITTE MAGD. Still! — Du erzähle!
FÜNFTE MAGD.
Wahr und wahrhaft, Mädchen, als ich eben
Leis die Tür geöffnet zu der Kammer,
Drin Adonis schläft —
ERSTE MAGD. Oh —
VIERTE MAGD. Oh, Adonis!
DRITTE MAGD. Wolltest du zu ihm?
ZWEITE MAGD. Du? Ach, ich lache!
In der Tat — sie wollte zu Adonis.
ERSTE MAGD. Nun — was sahst du da?

FÜNFTE MAGD. Ihr lieben Mädchen —
Eine Frau lag ihm zur Seite!
ERSTE MAGD. Welche?
Eine von den Mägden?
ZWEITE MAGD. Wie sie eifert!
FÜNFTE MAGD. Sie — die hier!

(Sie zeigt auf das Standbild der Aphrodite. — Ausrufe des Erstaunens.)

VIERTE MAGD. Die Kyprische!
FÜNFTE MAGD. Leibhaftig!
Ganz in Glanz gehüllt! So mächtig strahlend,
Daß ich lang noch wie durchs Dunkel tappte,
Selber sie, die Göttin! Aphrodite!

(Neue Ausrufe des Erstaunens.)

FÜNFTE MAGD. Oh, sie war euch schön!
ZWEITE MAGD. Glaubs, wer es wolle!
Ich nicht!
VIERTE MAGD. Sag wie sah sie aus? Beschreib sie!
ERSTE MAGD. Ihr noch gönn ich ihn, sonst aber Keiner!
ZWEITE MAGD. Dummes Zeug! (Sie läuft fort.)
FÜNFTE MAGD. Ihr Mägde, glaubt mir!
Nicht ich wars allein, die sie gesehen —
Seht — sie kommen schon, die andern!

(Andere Mägde kommen.)

FÜNFTE MAGD. Redet!
Ists nicht wahr?
SECHSTE MAGD. Oh, Wunder über alles,
Da im Hause schlummerte die Göttin!

ANDRE MÄGDE.
Wunder, Mägde! Oh glückselige Mauern,
Die beherbergt einer Göttin Schlummer!

(Immer neue Mägde strömen heran.)

MÄGDE. Wunder! Wunder! Aphrodite! Wunder!

VIERTE MAGD UND CHOR (vor dem Standbild der Aphrodite den Reigen schlingend).

Seliger Tag,
Da sich gesenkt
Der von Tauben gezogne
Wagen an schlummerndes Dach!
Da ihm entstieg
Selber die Wellengeborne,
Die mit dem goldnen Gelock
Phoibos selbst überstrahlt,
Aphrodite!
Goldenes kyprisches Haupt,
Lächle Gewährung uns zu,
Daß uns nicht ferne mehr sei
Die lichttragende Hore,
Die uns zum Opfer befiehlt.
Aphrodite!
Sende die Botin nur bald!
Sende die Botin noch heut!
Noch heut!
Aphrodite!
Aphrodite, noch heut!

(Aktaion tritt aus dem Zelt.)

AKTAION. Was lärmt ihr Mägde hier?
MÄGDE (auseinanderfahrend). Der Herr — der Herr!
AKTAION. Was gibts, daß ihr den Schlaf uns stört? —
Sprich du!
FÜNFTE MAGD.
Herr, wisse: hier im Haus — du glaubst es nicht! —
Die Göttin schlief zur Nacht!
AKTAION. Welch eine Göttin?
MÄGDE (durcheinander).
Aphrodite!
AKTAION. Was?
FÜNFTE MAGD. Wahr und wahrhaftig, Herr!
AKTAION.
Die Ziegenmagd als Göttin — was nicht gar!
ERSTE MAGD. Sie selbst hat sie gesehn!
ANDRE MÄGDE. Wir auch — wir auch!
AKTAION. Genug der Torheit! — Geht!
FÜNFTE MAGD. Hier kommt dein Bruder
Adonis, den befrage!
AKTAION. Fort mit euch!

(Die Mägde ab.)

(Adonis kommt wie trunken, er bleibt vor der Statue der Aphrodite entzückt stehen.)

ADONIS.
Dies wärst du, Göttliche? — Oh, wie ich lache,
Da ichs nun weiß!
Da mir die Lippe
Nachflammt noch von goldenem Kuß

Und die seligen Glieder
Feuriger Hauch noch umhängt
Von ambrosischem Schenkel und Arm,
Von weißblühenden Brüsten,
Die mir zusammengepreßt
Das heißglühende Antlitz,
Daß ich mit dürstendem Munde versank,
Oh, im Abgrund der Wonne!
Oh, wie begraben
Lag ich im Veilchengrund —
Über mir deckten sie goldnes Gezweig,
Windbewegtes,
Flüsterndes, säuselndes,
Und aus der purpurnen Nacht
Wie von Lichtern der See
Zuckts und zitterts,
Oh — süß —
Oh — unaussprechlich —
Da sich die Tochter des Zeus
Sterblichem Aug enthüllt,
Sterblicher Hand sich gewährt,
Sterblich zeugendem Glied
Aufgetan,
Daß sich die Wonnen
Stürzten ins Göttliche, wie sich der Strom
Euphrat stürzt in den Himmel,
Weil ihm der Ozean nicht
Hinreicht noch irgend ein Meer:

Evoë! Mir aus der Brust
Breche der bakchische Schrei!
Evoë! Evoë!
Jakche! Evoë!
Nie seit das Menschengeschlecht
Stieg aus Deukalions Saat
— Evoë! Jakche! —
Seligste Seligkeit ward
Keinem zu teil wie heut
Mir! Mir! Adonis!
Mir! Der Evoë! jauchzt und dem durch das Herz
Rasen die Panthergespanne und der Mänaden Schar
Und der Thyrsos ums Haupt schwirrt!
AKTAION. Was ists? Was rasest du?
ADONIS (sich wendend). Bruder! — Aktaion!
AKTAION. Was ist geschehn?
ADONIS. Unsäglich Seliges.
AKTAION. Was jene Mägde schwatzten, hört ich auch.
ADONIS.
Bruder — wahr ists! Oh — was ist wahr, wenn dies,
Dies wahr ist?
AKTAION. Gib für Wahrheit Träume aus!
ADONIS. Du glaubst mir nicht? Siehst nicht an mir —
ja, hängt nicht
Mein ganzer Leib, nicht mein Gesicht voll Flammen?
AKTAION.
Mit Fackeln muß man solche Flammen suchen.
ADONIS. Du, spotte! Zwiefach heut von mir besiegt!

AKTAION. Von dir besiegt? Wie das?
ADONIS. Abtrünniger!
AKTAION. Du, hüte dich!
ADONIS. Verräter an dir selbst!
AKTAION. Lästermaul, das wie seine Schafe blökt!
ADONIS. Fletschzahn — als einen Eber jag dich doch!
AKTAION. Dich werd ich jagen, Schäfer, weichlicher!
ADONIS. Jäger, unstetiger, unfruchtbarer!
AKTAION (auf ihn eindringend). Dich faß ich!
ADONIS. Ja, der Stärkre magst du sein!
Wahr bleibt doch, was ich sprach.
AKTAION. Erweise das!
ADONIS. Nichts leichter.
AKTAION. Doch mißglückts, so fürchte viel!
ADONIS. Glückts mir, bist dus, der fürchten wird. —
Nun wohl. —
Welch einer Göttin dientest du zur Nacht?
Wars deine noch? — Die meine wars!
AKTAION (bleich). Was sagst du?
ADONIS. Du leicht Vergeßlicher! Hast du nicht ihr,
Der Mondesgöttin dort, der Jägerin
Artemis dich auf ewig angelobt,
Indes ich mich der Aphrodite weihte?
Was stünden diese Marmorbilder hier,
Wenn nicht als Zeichen unsres tiefen Zwists?
Daidalos schuf das deine, aber meins
Hat Ikaros, sein Sohn, für mich gemacht,
Ehvor er mit dem Vater flog. Und weil

Er ihr gefiel, der Göttin, trat sie oft,
Wenn er zur Nacht am Werk war, in den Stein,
Auf daß er sie liebkose mit den Händen.
AKTAION. Ersinn noch solche Märchen!
ADONIS. Ja, das hast
Du immer abgestritten. Aber das:
Daß wir als Knaben schon mit nacktem Schwert
Wider einander standen, hast du nicht
Vergessen. Denn wie diese Göttinnen,
Zu deren Ehre wir die Kräfte maßen,
Auch nicht der Spruch des Zeus versöhnen kann,
So uns die Mutter nicht. Erinnre dich,
Wie du mir einst das Knie durchschossest mit
Dem schweren Wildpfeil. Aber einmal traf
Ich mit der Schleuder dich im Hüftgelenk,
Du großer Jäger! Ja, da lagst du krank
Acht Tage. Dran gedenk ich noch mit Lust.
Denn deine kalte Gleißnerin, die sich
Freut am Versagen, doch vielleicht geheim
Brennt oder ihren Nymphen gar gesellt,
Blieb mir verhaßt! Verhaßt! — Du aber bist
Untreu geworden, ja, Aktaion! Ja!
Ein Mädchen nahmst du dir und also hast
Du dich der Macht gebeugt, die ich verehre!

(Aus dem Zelt tritt, verstört, angstvoll, Hebe.)

HEBE. Streitet ihr wieder? Heut, an meinem Tag!
ADONIS (von ihr getroffen).
Oh!

HEBE. Du, Adonis, bists, der so sehr lärmt?
ADONIS.
Vergib — vergib mir! Ja, ich bins. — Vergib mir —
Wie du mich doch verwirrst! Ich kenne dich
Kaum mehr — du leuchtest ja —
HEBE (lächelnd). Gib Frieden, hörst du?
(Zu Aktaion.)
Aktaion, warum siehst du finster drein?
AKTAION (in sich hinein sinnend).
Laß. — Er hat recht.
(Aufschauend.)
Recht hast du!
ADONIS (lachend). Unrecht hab ich!
Wen hätte solch ein Anblick nicht besiegt?
O Hebe, du bist schön und er ist glücklich!
HEBE. Und du bist immer noch der Schmeichler. Geh
Und laß uns noch allein!
AKTAION. Recht hast du, sag ich.
Doch anders nimms. Ich prüfe deine Göttin.
Armselig ist sie!
ADONIS. Die von Stein, wahrhaftig!
Ich aber weiß, wie sie — oh, sie ist auch
Nicht schöner als —
AKTAION. Als Artemis?
ADONIS (lächelnd). Als Hebe.
AKTAION. Sie ist ein Weib wie alle. Aber jene —
Unendlich Fernes bleibt unendlich schön
Und unerschöpflich, was sich nie gewährte!

HEBE. Aktaion, Liebster, was sind das für Reden,
So dunkel, daß sie selbst Teiresias
Nicht deuten könnte, und der weiß doch alles!
AKTAION. Wenn deine Göttin heute schlief bei dir, —
Bei mir auch schlief sie. Und was göttlich war,
Ist so dahin wie die Gestirne.
ADONIS. Aber
Das höchste, einzig goldne, flammt: die Sonne!
AKTAION.
Der Mensch ists, der am Tage lebt. Die Nacht
Gebar die Götter. Was das Licht trifft, altert.
Was unter Sternen weilt, unsterblich glänzts,
Unsterblich! — Oh, ich habe mehr als Treu
Und Eid gebrochen: am Unsterblichen
Hab ich gefrevelt.
ADONIS. Rase nicht! Es ragt
Ins Licht das Haupt des Zeus und alle Häupter
Der seligen Olympier. Aber du
Verfällst dem Hades und es wendet sich
Selbst deine Göttin von dir fort, die sich
Auch freut des Lichts, wenngleich des silbernen.
AKTAION. Artemis! Artemis!
HEBE. Was rufst du sie?
ADONIS. Bruder, erschreck uns nicht! Hab ich gefehlt,
Und wahrlich, unklug hab ich sehr geredet, —
Oh, so verzeih! Denn trunken war ich ja
Von heiligem Glück, unsterblichem. Doch nun
Neid ich dir deins. Was ist auch höchste Lust,

Wenn sie vergangen ist? Ein Schatten nur,
Ein Rauch.
AKTAION. Ein Schatten nur — ein Rauch.
HEBE. Ihr Männer,
Ihr redet nicht das Rechte, dünkt mich.
AKTAION. Adonis, führe sie zur Mutter hin.
Laßt mich allein.
ADONIS. Wie gerne tu ich dir
Den Dienst, Aktaion. — Hebe, komm.
HEBE (zu Aktaion). Du willst mich
Nicht selbst zur Mutter führen?
AKTAION. Geh mit ihm.
Ich folge bald.
HEBE (zögert; traurig).
ADONIS. Komm, Hebe!
HEBE (trotzig, aufschauend). Ja, Adonis!

(Adonis und Hebe ab.)

AKTAION (allein, tritt zu der Statue der Artemis, das Haupt in den Händen verhüllend).
Artemis, Einzige, warum entziehst du dich,
Flüchtig hin Schweifende,
Silbern hin Gleitende,
Dem, der dich liebt?
Warum verhüllst du dich
Ihm in der Brust sogar,
Daß er, vergessend, sich wieder entsinnt
Süßer Gestalten,
Wie sie in Träumen der Nacht

Locken den Schläfer,
Wenn ihm die Schulter berührt
Eine der Nymphen,
Wenn um den atmenden Hals
Braunes Gesträhn sie ihm schlingt,
Lächelnd, entrückt schon,
Da er, bezaubert, erwacht?
Ach, was lernt ich die Jagd,
Doch nicht das Reine von dir?
Trüb ward noch stets, was ich hielt,
Aber was ferne blieb, glänzte
Höher von Jahr zu Jahr.
Was ihr mir immer versagt,
Götter, ich dank es euch tief.
Aber du, Strahlende, wenn,
Ach, nur ein einziges Mal
Du dich mir zeigtest — oh süß
Brennt mir der Wunsch in der Brust,
Unverlöschlich, —
Hielt ich im Arme dich einst,
Artemis,
Ach schon verdunkelt
Sich mir vom Drange des Herzens,
Sich mir von Tränen der Blick!

(Er bricht in Schluchzen aus.)

Oh warum hast du dies mir angetan,
Daß ich dich suchen muß, daß ich in jeder
Jungfrau dich suchen muß, die mich entzückt

Und die du nie bist, sondern immer nur
Die andre, die Adonis ehrt? Jedoch
Du mußt erreichbar sein. Die Wälder müssen
Zu finden sein, in denen du das Wild
Jagst und darin die bleichen Weiher liegen,
In die du deine heiligen Glieder tauchst.
So schön ist Aphrodite nicht wie du.
Denn höher noch als Anmut strahlt der Ernst
Der keuschen Stirn und tiefer lockt der Mund,
Der sich versagt, als der von Küssen prangt.
Oh Arme, die ihr um Gespielen nur
Euch schlingt, nur weicher Nymphen Schultern fühlend,
Nicht starken Männernacken, nicht das Haupt,
Das bärtige, noch dem erst leichter Flaum
Aus Wang und Lippe sprießt — mir! mir! oh mir!
Als erstem Sterblichen, als einzigem,
Behielt es Zeus in ewigem Ratschluß vor.
Mir! mir! mir gib die Tochter, Zeus! Mir! mir!
Denn ich — verschmachte ohne sie!

(Er stürzt fort.)

ZWEITER AUFZUG.

Hain der Aphrodite. Links unter Bäumen Aktaion schlafend, neben ihm Bogen, Köcher, Wurfspieß. Rechts an einem Bach hohe alte Bäume. Später Nachmittag.

Aphrodite tritt links unter den Bäumen hervor, betrachtet Aktaion, beugt sich über ihn, lächelt; er regt sich und flüstert.

APHRODITE.
Träum immerhin von ihr: ich bins doch, die du liebst.
Denn auch das Niegesehne, immer doch erscheints
In längstvertrauter Bildung. Mich nun kennst du wohl;
Sie aber wirst du niemals sehn. Zwar gleicht sie mir
Als Bogenspannerin, doch trifft ihr Pfeil das Herz
Mit Tod, meiner mit Leben. Törichter, du fliehst
Vergebens, denn mich reizt, wer sich entzieht, und nichts
Beschwört so sicher Göttliches wie Flucht vor ihm.
So schlafe du. Ich aber zeige dir im Traum,
Die du dir freventlich verscherzt: die Holdgestalt,
Aus deren Gliedern süß die Lust entspringt — da —
sieh —

(Eine Nymphe erscheint, beugt sich über Aktaion, will ihn küssen.)

APHRODITE. Nicht — laß ihn dürsten!

(Die Nymphe richtet sich auf.)

AKTAION. Küß mich!
APHRODITE. Fort!
AKTAION. Oh bleib!

APHRODITE. Zurück!

(Die Nymphe verschwindet.)

Entbehren lerne, ehren lerne mir den Leib,
Den heiligen des Weibes! Oh du Träumender,
Ich weiß, es stillt dir keine Sterbliche das Herz.
Glaub nicht, ich zürne dir darum. Vielmehr mich freuts,
Wenn dich das Spiel, darin ich mich verhüllen muß,
Enttäuscht am Ende: denn armselig lieben nur
Die irdischen Geschöpfe, die euch Zeus gegönnt.
Gern lohn ich dir die Bitternis (denn dunklen Sinn
Lieb ich am Manne) mit der Nymphen einer spät.
Freu dich, Aktaion! — Aber wird die Schönste auch
Dir Unersättlichem genügen? Werd ich nicht
Am Ende dir willfahren müssen Höhres noch?
Aktaion, mir in Armen ruhst du aus zuletzt.

(Sie erhebt sich.)

AKTAION. Bleib, Liebe, — Liebe!

APHRODITE. Nun — so ists getan! So schweift
Die mit der weißen Sichel an der Stirn zurück
In ihre Mondscheinwälder aus dem edlen Geist
Und wieder herrsch ich. — Sieh die liebliche Gestalt!

AKTAION. Hebe!

APHRODITE. Liebst du sie wiederum? Es ist zu spät.

(Sie tritt zurück.)

(Von links kommen Adonis und Hebe.)

ADONIS. Nicht weiter!

HEBE. Weiter! Alles will ich sehn!

Hier also wars? An diesem Ahorn dort
Erschien sie dir? Wie sah sie aus? Erzähl mir!
Schön? Strahlend? Sag! Ich muß es wissen, muß!
ADONIS. Komm fort von hier! Sie zürnt uns sonst!
HEBE. O schöner
Adonis, wie du zitterst, wie du bleich bist!
Wahrhaftig, dieses wundert mich, wie dich
Die Göttin lieben kann. Sag! Tu mir doch
Den einzigen Willen! Also ist es hier,
Daß sie zu dir herabschwebt, Aphrodite?
ADONIS. Sie kann uns hören! Komm, ich bitte dich!
HEBE. Erst sag mir ja!
ADONIS. Ja denn!
HEBE. In einem Wagen,
Den Tauben ziehen, schwebt sie hier herab?
Oh, das muß wunderbar zu schauen sein!
Und steigt dann aus und du, was tust du dann?
ADONIS. Was ich mit dir tun wollte, wärst du sie!
HEBE. Nun ist sie aber eben Aphrodite!
ADONIS. Sie ist ein Weib wie du!
HEBE. Und also — wie?
ADONIS. Komm fort, daß ich dirs sage!
HEBE. Nein, hier sags!
ADONIS. Der Ort verwirrt — ich seh dich an und meine,
Statt deiner sie zu sehn.
HEBE. Gleich ich ihr denn?
ADONIS. Zu sehr! — Ah, komm doch fort!

HEBE. Und wenn sie jetzt
Erschiene, was wohl tätest du?
ADONIS. Sie könnte
Unmöglich süßer blicken, reiner strahlen,
Unmöglich holder lächeln.
HEBE (sieht ihn an). Bin ich schön?
ADONIS. Oh —
HEBE. Bin ich schöner?
ADONIS (auf sie zu). Hebe!
HEBE. Nicht —
ADONIS. Dich lieb ich!
Dich einzig! Einzig dich!
HEBE (zurücktretend). Ich bin Aktaions!
ADONIS. Denkst du wahrhaftig immer noch an den?
Wo ist er? Lang verschollen in den Wäldern!
Wenn nicht gar tot! Was soll er dir? Hat er
Dich nicht verlassen? So vergiß
Ihn endlich, da er ja auch dich vergaß.
Er hat dich längst verwirkt. Ich aber, ich
Verzehre mich um dich!
HEBE (leise). Ich bin Aktaions.
ADONIS. So lang, als dich Adonis nicht besitzt!
(Er umschlingt sie.)
HEBE. Nicht! — Bitte, nicht! Ach — laß! — Komm fort — es ist
Der Hain, der heilige, um uns — die Göttin!
ADONIS (unter Küssen).
Vergiß — vergiß — auch ich vergesse ja!

HEBE.
Ich wollt' es nicht!
ADONIS. Umschling mich mit den Armen!
HEBE. Nein — ach —
(Plötzlich ihn umschlingend und wild küssend.)
Du Schöner — Lieber!
ADONIS. Evoë!
(Er reißt sie an sich und zu sich nieder ins Gras.)
APHRODITE (hervortretend).
Sieh hin, Aktaion!
AKTAION (im Schlaf).
Goldene!
APHRODITE. Noch bin ichs nicht.
Doch lenk ich dich mir zu. — Ihm zürn ich nicht, denn was
Er auch begeht, um meinetwillen tut er's ja.
Doch lieb ich zu verkehren, Herz und Schicksal zu
Vermischen und verwirren. Was daraus geschieht,
Bei Zeus stehts, nicht bei mir. Ich lächle allem. Mich
Trübt keiner, ob er mich begehrt, ob flieht. — Erwache!
(Sie tritt zurück.)
AKTAION (erwachend).
Goldenes Haar,
Wohin verweht?
War das auch Haar?
Sonne sinkt dort.
Abend ist —
Wo bin ich?

(Sich sammelnd.)

Fremder Wald — was für Blumen sind das?
Was für Schatten sind das,
Unter denen ich schlief,
Daß ich träumte Nochniegeträumtes?
Daß ich im Vaterhaus bin
Und sie kommt mit dem Frühlingsschritt
Und ich schau ihr ins Antlitz und sie ist Hebe!

(Er sinnt hin.)

Aber nun ist sie weit und zwischen uns rauschen
Schwankende Wälder und es stürzen sich schäumend
Quellen nieder vom Fels, über die sich niemals
        Beugte ihr Antlitz.
Und die Städte lagern sich weit und es rauchen
Schorne, es hängen weiße Wolken darüber
Und das Singen der Hirten, die Rufe der Knechte
        Und das Geklirre,
Wenn an den Brunnen Eimer sinken und steigen
Und das Vieh sich drängt zu der Schale, läutend
Mit den Glöckchen am Halse, scharrend mit Hufen,
        Schlürfend das Wasser, —
Nichts, ach, hört sie, was ich vernehm, nichts schaut sie,
Was ich schaue, nichts fühlt sie von Lüften und Blättern,
Die mich streifen, und ich sehe die Blumen
        Nicht, die sie abpflückt.

(Sich zusammenraffend.)

Was ging ich fort auch? Warum ließ ich sie?
Was zog mich übermächtig? — Artemis,

Ich fand dich nicht bisher und weiß nun tief,
Daß du unfindbar bleibst. Dein Göttliches
Ist Ferne. Kämst du nah, du wärest nicht
Allein sterblich geworden, nein — du stürbest
Im Augenblick, da du erschienst. Genug
Bin ich dir nachgewandert. Einmal muß
Das Ziel gesetzt sein langem Reiseweg.
So sei es heut! Ich fühls: ich bin ein Mensch:
Ich sehne mich. Nun aber, nicht mehr du
Bists, die ich mir ersehne. Denn du weißt
Nicht zu erfüllen, sondern lieblich ruft
Das Bild der einst Verlaßnen mich zurück.
Oh Hebe!
ADONIS. Hebe!
AKTAION. Heiliges Echo, dich
Nehm ich zum frohen Zeichen!
ADONIS. Küß mich!
HEBE. Ach!
AKTAION.
Was flüstert da?
ADONIS. Noch! Noch!
AKTAION. Es ist ein Gott!
HEBE. Nicht mehr! Ich brenne ja!
ADONIS. Oh du bist süßer
Als selbst die Göttin!
HEBE. Wirklich? Bin ichs?
ADONIS. Oh —
Noch einmal — so! Den Mund! Den Mund —!

AKTAION (ihn erkennend). Adonis!
HEBE (sich aufrichtend).
Es dunkelt — laß uns gehn!
ADONIS (will sie niederziehen). Noch nicht!
AKTAION (erkennt sie, schreiend). Hebe!
HEBE (sich umwendend).
Wer rief?
ADONIS. Ich! — Meine Gier nach dir!
AKTAION. Mit ihm!
Hebe! — Mit ihm!

(Rafft jäh seine Waffen auf, spannt den Bogen, legt an.)

HEBE. Da — wer?

(Erkennend, schreiend.)

Er! Er! — Adonis!

(Sie springt auf.)

ADONIS (springt auf).
Was ist? — Wer? — Ah! — Fliehen! Dort hinab —
AKTAION (vorspringend). Steht mir!
HEBE. Adonis, rette dich!
AKTAION. So rächt mich Zeus!

(Er schießt.)

HEBE (vor Adonis laufend).
Triff mich!
AKTAION. Dich trifft der zweite! Nein, schon dieser!
ADONIS (getroffen). Pfeil in der Brust! (Stürzt hin.)
HEBE (sich über ihn werfend). Adonis!
ADONIS (schreiend). Greuel! Blut!
Blut! Blut aus mir!

HEBE. Ich stills! Ich verbinds dir!
Geliebter! Armer! Ich halt es auf
Mit meinen Haaren! Wies quillt! Wies rinnt
Über die Hände herunter — oh, Graun!
Mein Kleid zerreiß ich —
Da — da — und wieder
Ausstürzts — ausschießts überhin —
AKTAION. Aus dir auch so stürz es,
Daß keiner nach ihm,
Dem Pfeil, die Brüste dir küsse!
ADONIS. Aktaion — genug!
Sonst sühnst du wie ich.
Aus der Brust, heiß, scharf,
Naß, rot, voller Schaum —
Wies sprudelt — wies springt —
Oh mir —
Oh mir — wohin stürz ich denn selber?
HEBE. Geliebter! Liebster! Leb mir!
ADONIS. In dir leb ich.

(Er stirbt.)

AKTAION. Versteh ich ihn, stirbst du zwiefältig, Weib.
HEBE. Nur tus! Nur tus! Triff immerhin mich! —
Oh Schöner, wie liegst du da mir, so bleich!

(Zu Aktaion.)

Ja, wiß es, Mörder, — ich schreis dir zu:
Ihn liebt ich! Nicht dich! Dich haßt ich stets!
Dich haß ich ewig und ewig!
AKTAION. Fort!

Fort von ihm, daß ich dich nicht
An den Haaren
Schleife dahin,
An den goldenen Haaren schleife über die Schwelle,
Zu dem ewigbrennenden,
Dem Feuer des Herds,
Das die Ehe behütet
Und das Geheimnis des Weibes.
Denn nur Einem
Schließe sie auf
(So gebot es Zeus)
Ihres Geschlechtes
Heiligen Grund,
Daß sich zeugend säe der Mann
Und aus dem Reinen
Sprieße erneut ihm das Haus.
Fort!
HEBE. Zu wem fort?
Verwirkt hast du mich,
Verwirkt, Aktaion,
Fernhin Schweifender,
Der um Artemis ließ
Mich, Hebe,
Mich, kaum dir vermählt,
Mich zur Witwe gemacht,
Einsamen Nächten mich preisgab
Und den furchtbaren Wünschen,
Die zu den Fraun

Aphrodite hersendet,
Wenn eine ruht im Gemache allein
Und Morpheus zögert, aber ringsum
Glüht die Luft von den Fackeln
Hymens und es löschen sie nicht
Die Totenströme,
Die durch die Nacht fließen mit Klagelaut.
AKTAION. Du wirst sie hören!
Du tauchst das Haupt
In den Acheron ein,
Das im Lethe du längst
Getaucht zu vergessendem Frevel!
HEBE. Was willst du mir tun?
AKTAION. Dir erfüll ich den Wunsch.
Recht hast du, nicht leugn ich,
Daß ich dich verließ.
So bleibe bei ihm!
So folg ihm auch nach zu den Toten!

(Er legt erneut auf sie an.)

HEBE.
Weh! Nein! — Nicht das! Nicht das! — Lieber Aktaion!
Erbarmen! Hab Erbarmen!
AKTAION. Ja, Erbarmen! —
Zu dir kehrt ich zurück und fand dich hier!
Verloren mir, sei jedem denn verloren!

(Er spannt den Bogen.)

HEBE (zu seinen Füßen).
Aktaion, rette mich vor dir!

AKTAION (den Bogen sinken lassend). Das wollt ich —
Das wollt ich eben. — Wohin willst du gehn?
Etwa zu mir zurück?

HEBE. Ja! Ja, Aktaion!

AKTAION. Zu mir, nachdem du ihm —?

(Er wendet sich ab.)

HEBE (weinend). Was sollt ich sonst?

AKTAION. O Götter, daß ihr so das Weib erschuft!

(Er wirft die Waffen fort.)

Lebe!

HEBE (strahlend). Dank dir — Aktaion — Dank!

AKTAION.
Ich seh dich an und fasse nichts mehr. — Weg!

HEBE. Gehst du nicht mit? Der Wald ist tief. Mir bangt.

AKTAION. Fort! Aus den Augen mir!

HEBE (flehend). Aktaion!

SATYR (links im Gebüsch sichtbar). Weib.

HEBE. Wer flüstert da? (Schreiend.) Aktaion!

AKTAION. Bist du noch da?
Wo hab' ich die Hunde? — Auf, Protokyon!
Ther! Lyke! Hoh und drauf!

HEBE (flüchtend). Allmächtige Götter!
— Rettet mich!

SATYR (hervorspringend). Her! Du, her!

HEBE. Wer bist du?

SATYR. Pan!

HEBE. Was willst du von mir?

SATYR. Dich!

HEBE. Weg, du, von mir!
SATYR (vorstürmend). Pan! Pan!
HEBE. Aktaion!
SATYR (sie ergreifend). Mein!
HEBE. Aktaion! Hilf mir!
SATYR (reißt sie ins Gebüsch).
AKTAION.
Was ruft sie? — Niemand seh ich. — Nun ists still.
Fort ist sie! Fort! Ganz fort! — Nur Wald um mich. —
Recht ists. Recht, was ich tat. Sie finde sich
Nur ohne mich nach Haus. — Doch ob ihr auch
Nichts widerfährt? Ich sorge mich.
Allein das Kind in Nacht und tiefem Forst.
Ich will ihr nach! — Hör, Hebe! — Wie sie doch
Mich lieblich ansah, rührend! — Hebe! Hebe!
(Er geht einige Schritte, bleibt wieder stehen.)
Was steh ich noch da? Was folg ich ihr nicht?
Was kann ich nicht fort?
Oh — ich weiß es — oh!
Tot liegt er! Tot!
Adonis tot!
Nicht atmet er mehr! — Was hab ich getan?
Verfluchte Hand, die den Pfeil angelegt
An die mördrische Senne, von selbst schnellte sie
Das tödliche Eisen, das ihm aus der Brust
Das fröhliche Leben hinwegriß!

Was nun beginn ich? Eil ich ihr nach?

Grab ich ihn ein? Wie verberg ich die Tat?
Wie verhehl ich der Mutter,
Wie den Göttern den Mord?

(Die Eumenide erscheint in einer Aktaions Mutter ähnelnden Gestalt.)

EUMENIDE. Aktaion!
AKTAION. Weh — Mutter!
EUMENIDE. Flieh mich, Aktaion!
AKTAION. Erinys! — Hebe! Hebe!

(Er stürzt ab.)

APHRODITE (tritt hervor). Was verfolgst du ihn,
Erinys, Unerbittliche? Was er getan,
Nicht Mord wars, sondern Irrung. Selber trat er ja,
Der Jüngling, in die Bahn des Pfeils, den jener schoß.
Geh drum und zeige dich ihm nicht, bevor nicht ich,
Die diesen Toten gerne sah, an ihm gerächt
Die Tat, die dich nicht ruhen läßt, solang er lebt.
EUMENIDE.
Dir weich ich gern, die mehr mit Schuld belädt als Zeus
Und mehr mit Reue, als ich selbst vermag. Auch weiß
Ich wohl, daß du genießest selbst im Gräßlichen,
Und wo du rächst auch, Süßes ziehst du doch daraus.

(Sie folgt dem Aktaion.)

APHRODITE (über der Leiche des Adonis).
O schöner Jüngling, meine Lust noch eben erst,
Nun Lust des Totengotts, der dir mit geilerm Kuß
Die Glieder löst, hinweg dir zehrt den holden Glanz
Des Lebens, nährend sich vom Fleisch, vom stockenden,

Schwarztropfenden Blut. Wie bald, daß süßes Lächeln schon
Gebleckten weißen Zähnen weicht, daß feuchtes Licht
Der braunen Augensterne — ach, wie strahlt es tief! —
Gebrochen starrt, ja ganz versiegt, und grauenvoll
Nur Höhlung klafft der Knochen. — Nein, dies ist er nicht,
Der Knabe, den ich allzu gern in Armen hielt!
Ich aber scheue nichts so sehr wie Tod. Lebendiges,
Unsterblich ists durch mich, die hin und wieder eilt
Mit sprühender Fackel. Aber löscht sie Zeus, so werf
Ich hin das Holz und frischer Ast, noch saftbesprengt,
Entzündet sich an seiner statt mit neuem Licht.
Wohlan! Ihr Nymphen aus den Wäldern, aus dem Gras,
Den Quellen, aus den Lüften, hier versammelt euch,
Auf daß ihr den zu Grabe tragt, den ihr geliebt.

(Aus den Bäumen, den Quellen, dem Rasen erscheinen Nymphen, die den Leichnam des Adonis aufnehmen.)

NYMPHEN. Lieblicher Freund, wie so oft
Haben wir dich gebettet
Tief in blumigen Grund,
Tiefer noch: uns im Schoß.
Aber nun hängt,
Nicht mehr im Schlummer,
Schrecklich hintüber das Haupt,
Ach, um die Schulter,
Die so oft du geküßt
Mit der Lippe, die nun

Wie auf den Totenwiesen
Die Asphodelosblume
Bleich und duftlos im Lufthauch bebt.
ANDRE NYMPHEN. Klaget nicht, Mädchen! Wo wir den süßen Leichnam vergraben,
Schauen die freundlichen Häupter hervor
Aus dem Schnee, die weißumgrünten Glöckchen, die blauen
Kelche des Wohlgeruchs und
Wenn der erwärmtere Mai die Gründe durchhaucht und aus rosig
Starkem Stengel und hüllendem Blatt
Der anmutige Duft aus zackigen Krönchen verrieselt
Und sich mischt mit der Lindenblüt —
Oh dann bist du erwacht, dann lebst du und es umkränzen
Andre Nymphen mit dir das Haar.
NYMPHEN, ERSTER CHOR.
Lieblicher Freund, wie so oft
Haben wir dich gebettet,
Aber so sanft wie heut
Haben wirs nie noch getan.
Denn auch die Rast ihr am Busen
Hat dir kampflos keine gegönnt,
Holder Adonis,
Und du mühtest um süße Frucht
Vielzu sehr diese Glieder,
Die wir nun tragen dahin,

Anderen Frühlingen zu,
Adonis.
ALLE NYMPHEN. Lieblicher Freund, wie so oft
Haben wir dich gebettet,
Aber so sanft wie heut
Haben wirs nie noch getan. (Alle ab mit dem Toten.)
AKTAION (kommt verstört von rechts).
Weg! — Folge mir nicht!
Mutter! Mir nicht!
Laß mich! — Weghalt ich
Deinen schrecklichen Blick,
Der mir, durchforschend,
Umgräbt die Seele.
Denn nicht mit Vorsatz
Hab ichs getan.
Mir um das Haupt warf
Aphrodite das Goldnetz,
Aber von allen Göttinnen haßt ich
Sie zumeist und so haßt ich ihn
Auch, der ihr diente.

Wo ist sie? — Ist sie fort? (Sich umsehend.) Ihr Götter,
Dank!
Ich bin allein. — Hier wars, an diesem Ort.
Da sah ich sie — da schnellt ich den Pfeil — oh Adonis!
Wo bist du, daß ich mit Tränen dich salbe, daß ich
Dich trage dahin und in die schwarze Erde
Versenke, auf daß du auferstehest im Frühjahr,

Wenn bläulich der Krokus steigt und das Leber-
blümchen,
Die Erdbeere weißlich erblinkt und die Silbermelisse.
Aber wo ist er nur hin? — Nirgend erblick ich,
Nicht im Gras eine Spur, noch auf dem Wege.
Was ist geschehn? Wer trug ihn hinweg? Es haben
wohl Nymphen
Ihn bestattet im Grund. Ach, oder er lebt und ich habe
Alles geträumt..
Oh — ein reines Herz zu haben, ihr Götter!
APHRODITE (vortretend).
Du hast geträumt.
AKTAION. So lebt er?
APHRODITE. Wie du schliefst!
So tief! Bis jetzt.
AKTAION. Wer bist du?
APHRODITE. Die du suchst
Und die vermag, daß du nie wieder träumest.
AKTAION. Nymphe, nicht höhne einen irrenden Mann.
Sag, hast du einen Toten fortgetragen?
Ein Jüngling war er, hold von Angesicht,
Schlank und von Ebenmaßen die Gestalt.
Adonis hieß er und er war mein Bruder.
Ich aber wars, der ihn zu Tode traf
Mit einem Pfeil, der wohl nicht ihm galt.
APHRODITE. Träumer.
AKTAION. So ist es wahr? — Ich atme wieder frei!
Nicht mehr gejagt, selbst Jäger wieder bin ich!

APHRODITE. Oh, starker Jäger! Deine Brust ist breit
Und deine Schultern tragen.

AKTAION. Schöne Nymphe,
Dein Leib ist Liebreiz und dein Antlitz Jugend.

APHRODITE. Du bist Aktaion, dem kein Weib genügt.

AKTAION. Ich wars, eh ich dich sah. Dich aber hat
Mir Aphrodite selber zugeführt.

APHRODITE. Nicht anders als die andern Fraun, die du
Begehrt und doch verlassen hast!

AKTAION. Ich werde
Gewiß auch dich verlassen. Denn du wirst
Den goldnen Reiz einbüßen nach der Lust
Und wirst, gepflückt, wie alle welken.

APHRODITE. Glaubst du?

(Sie tritt zurück.)

AKTAION. Was tust du, Mädchen?

APHRODITE (lächelnd). Was denn?

(Sie tritt weiter zurück.)

AKTAION. Wie du dich
Verwandelst plötzlich! Wie du leuchtest, nach
Und nach besetzend dich mit Lichtern, Funken,
Und überfließend schon von goldnem Schein!
Wer bist du? Bet ich eine Göttin an?
Ich zittre. Nenne dich! — Oh so holdselig
Erblickt ich niemals eine Frau! Laß ab
Von diesem Lächeln, das ja schmerzt!
Von diesem Blick!
Und, oh, dies Haar, es strömt

Von Frühlingsmorgen um die Schultern dir!
Gold stürzt aus Himmeln sich, in Blüten bricht
Der Wald aus, um den wilden Ahornast
Schäumts von der Kirsche Weiß, im Buchenlaub
Hängt Birn und Apfel, rosig hell gemischt,
Und voller Blumen üppig schwillt der Grund.
Wer bist du, Zauberische?
APHRODITE. Nun, Aktaion,
Verwelk auch ich einmal?
AKTAION. Oh Blühende!
Was sag ich? Was begreif ich? Es gebiert
Dein später Herbst noch reichre Frühlinge,
Als sie das Meer aus Ioniens Inseln drängt.
Oh nenne dich! Daß mir das ahnende
Herz sich vermesse nicht und selbst dich nenne:
Denn daß du sie bist — oh! Genug! Genug!
Noch immer mehr des Glanzes gießest du
Um dich aus — Gold erlischt vor neuem Gold,
Licht wird zur Nacht vor unerhörtem Strahl!
Oh Göttliche, wer bin da ich? Hinstürzt
Zu deinen Füßen sich der Sterbliche
Und ruft dich an mit Namen —
APHRODITE (in Lichtgestalt). Aphrodite.
AKTAION. Du bists! Ja! Du bists! Oh mir Seligem
Göttlich erschienen
Wie an dem ersten Tag,
Da dich die schäumige Welle dahin
Trug an das glückliche Land

Und die Winde der Frühe
Dich umkosten entzückt
Mit Blumenlippen
Und wegdrängten die goldnen
Küsse des Morgenrots.
Glänze mich an nur
Mit dem ambrosischen Licht,
Scheuchend die Schatten der Brust,
Schmelzend wie Winterschnee
Meinen Jammer,
Der mir nicht wich, seit zuerst das Geschlecht
Mir erwacht war, und nun dahin
Ist er in Lethe versunken.
APHRODITE. Dem Darbenden erfüllt am Ende sich
Der Gott. Ich liebe den nur, der sich sehnt.
Weil du mich nie geliebt hast, liebt ich dich und mehr
Als den, der mir in Opfern lodert. Aber nun
Geb ich mich dir und jetzt entbrenn auch ich.
Und nichts als höchste Liebe stillt das Götterherz.
AKTAION.
Laß nicht mehr sprechen diese Lippen, küssen nur!
APHRODITE.
Du Liebender der Artemis, wen ziehst du vor?
AKTAION.
Im Traum schweift sie mir hin. Dir aber prangt und schwillt
Lebendig morgendliche liebende Gestalt.
Nicht frage mich — denn eher ruhen mir nicht mehr

Die Sinne, die schon übersteigenden von Rausch,
Eh nicht Besitz und Wonne ward, was zaubrisch lockt.
APHRODITE. So komm!
AKTAION (ihr zustürzend).
Göttin, ich opfre den Aktaion dir!
APHRODITE (umschlingt ihn).
AKTAION (schreiend).
Oh — nicht! — Zuviel! — Ich sterbe!
APHRODITE. Stirb!
AKTAION (sinkt an ihr nieder).
APHRODITE. Mein! Mein!

(Stille. — Vogelgesang.)

(Nymphen der Artemis jagen vorüber.)

ERSTE NYMPHE. Dort ists! Dort wechselts!
ZWEITE NYMPHE. Silbriges Fell!
Zwischen den Stämmen seh ichs!
DRITTE NYMPHE. So wirf!
Triffs mit dem Wurfspieß!
ERSTE NYMPHE. Nimms mit dem Pfeil!
ZWEITE NYMPHE.
Nein — nicht das Einhorn — der Mond ists!
ERSTE NYMPHE. Sie tritt
Nun aus dem Hause. Sie folgt uns zur Jagd!
Seht — oh, schon schwebt sie herab durch das Blau,
Silbern die Lanze und silbern der Gurt!
Sie wird das Einhorn erjagen.

(Alle ab.)

(Der Mond geht auf.)

AKTAION. Geliebte, welche Stimmen klingen da?
NYMPHEN (von Ferne.)
Artemis! Artemis!
AKTAION. Hörst du sie nicht?
APHRODITE.
Die Nachtigallen singen für uns beide, Freund.
AKTAION.
Nein, nein — ich hört es menschlich.
NYMPHEN (fernher). Artemis!
AKTAION.
Wie hör ichs nur? (Sich aufrichtend.)
Der Mond ging auf.
APHRODITE. Bleib ruhn.
AKTAION. Erleuchtet wird die Welt von süßerm Licht.
APHRODITE. Was wär süßer als meines?
NYMPHEN (ganz fern). Artemis.
AKTAION.
Sonst weckte mich die Sonne, warum heut der Mond?
APHRODITE.
Nicht aus den Armen trachte mir!
AKTAION. Ich muß
Den Ruf erlauschen. — Laß!
APHRODITE. Bleib, Freund, ich sage
Den Ruf dir gerne. Nymphen jagten hin.
Sie riefen ihrer Göttin zu.
AKTAION. Welch einer Göttin?
APHRODITE.
Der Mond ging auf, dann wohl der Artemis.

AKTAION. Ja, das wars, was ich hörte.
APHRODITE. Einst, Aktaion,
Wie hätte solch ein Ruf dich nachgelockt.
Nun aber bist du mein.
AKTAION. Ich bins. Aus dir
Bricht, wie der Himmel unerschöpflich strahlt
Von Lichtern, Lust und Wonne immerzu.
APHRODITE. Genieße mich und laß nicht ein Gestirn
Unausgenossen. Also überlebst
Du selbst den Tod des Zeus.
AKTAION. Nicht will ich das.
APHRODITE.
Schweig still und küsse mich.

(Stille.)

AKTAION. Geliebte, ach —
Die Lichter, die ich dir mit seligem Mund
Vom Leib auftrink, entzünden sich nicht mehr.
APHRODITE. Von meinen Lippen pflück sie lieber ab.
AKTAION. Oh Wonne!
APHRODITE. Unersättlich sollst du sein —
So lieb ich selbst dich unersättlich!
AKTAION. Ach!
APHRODITE.
Was seufzest du?
AKTAION. Verlisch mir nicht!
APHRODITE. Was siehst du,
Sterbliches Aug? Glänz ich dir nicht genug?
Was soll der Blick der Liebe? Laß sie fühlen!

AKTAION.
Weh mir — was für ein Schatten fällt auf dich?
APHRODITE.
Aktaion — was ergreift dich?
AKTAION (springt auf). Wer bist du?
APHRODITE.
Aktaion, mir wird bang um dich.
AKTAION. Schweig! Schweig
Denn schon erkenn ich dich! — Betrügerin!
Du wärest Aphrodite? Du?
Nicht einmal eine Nymphe bist du ja!
Ein Weib, ein sterbliches, entlaufen wohl
Dem Herrn, es sei dem Dirnenhaus, denn gut
Weißt du die Listen solcher Buhlerinnen.
Dein frevlerisches Licht war nichts als Schein
Des Mondes, das du klug genutzt.
Nun aber, da er dort im Wipfel hängt,
Seh ich dich, wie du bist. Um dich! Um dich
Hab ich die Göttin, der ich mich gelobt,
Die jungfräuliche Artemis, verleugnet!
APHRODITE (sich erhebend).
Aktaion, wie errett ich dich, wenn du
Dein Schicksal dir aufs Haupt herabziehst selbst?
AKTAION.
Ah — gleich bricht dir das Lügenwerk zusammen!
Wohlan denn, schwör mir doch, du Täuscherin,
Wenn du sie wahrhaft bist, die du nachahmst,
Schwör mir den Schwur, den nur die Götter schwören!

APHRODITE.
Nichts leichter. Diesen Eid durchrauscht der Styx.
AKTAION (taumelt zurück).
Was? Wagst dus wirklich! Ist die Frechheit schon
So hoch gediehn dem Menschen, daß er nicht
Göttlichen Meineid scheut?
APHRODITE. Aufs neue denn
Im Licht schau mich, Ungläubiger!
(Sie erstrahlt wieder.)
AKTAION. Beim Zeus!
APHRODITE. Bei meinem Vater! Bist du nun gestillt?
AKTAION.
Du bists! Du bists! — Mein schreckliches Geschick!
APHRODITE.
Erträgst du nicht das Selige?
AKTAION. Noch Seligeres,
Über dich strahlt es hinaus!
APHRODITE. Halt ein!
AKTAION. Ewig über der Sonne
Leuchtet der Mond,
Der unberührbare,
Der nicht mit wärmendem Licht
Die Wang uns streift,
Der uns das Herz selbst
Nur durch das Auge beseligt.
Denn das Warmleuchtende,
Es verlischt vor der Nacht,
Aber dem, der in Brunnen wohnt,

Auch am Tage erstrahlt ihm
Das weiße Gestirn
Und die schwärmenden Nächte
Treiben ihn zwischen Gewölk dahin
Nach dem erblinkenden Wagen.
APHRODITE. Aktaion, frevle nicht! — Du rasest schon.
AKTAION. Ja, ich rase! — Wer bist du? Ein Weib!
Ob auch Göttin, ein Weib doch!
Unter mir lagst du
Und ich zeugte die Lust dir,
Ich, ein sterblicher Mensch!
Aber mich drängt es
Der Jungfräulichen nach,
Die sich versagt,
Die der Wunsch nicht erreicht,
Noch kentaurische Kraft zwingt,
Noch auch das Flehen
Eines der Götter erbarmt,
Sondern sie schweift
Über den Häuptern der Männer,
Silberverhüllt,
Durch die himmlischen Forste.

Artemis! Artemis!
Dir nachwandr ich
Meine Jahre
Immer träumend
Von der bitteren Kindheit

Durch verzichtende Jugend
Und das trübere Mannestum.
Oft, ach, ließ ich
Deine erhabene Spur,
Denn du selber
Locktest mich abwärts
Mit nachahmendem Wuchs
Und Lächeln, das ich
Von dir mir ersehnt in den Nächten.
Aber fortan!
Artemis!
Nicht mehr Kränze —
Um die Stirn mir schling ich das Silberband,
Und nicht das Lager der Fraun,
Sondern das Moos des Hains
Löse die Glieder mir
Und es jauchze das Herz mir nur
Jagd
Und es schalle
Anderes Lied mir nicht von der Lippe als das
Goldene Waldhorn.

APHRODITE. Genug! Wer selber die Kraft sich entreißt,
Dem falle Schnee auf den Scheitel.

(Sie berührt ihn und entschwindet.)

AKTAION. Was ist? Fällt Schnee? Ist Winter?

(Aus der Luft fällt Schnee herab.)

Ich will schlafen.

(Er legt sich und schläft ein — immer mehr Schnee fällt.)

DRITTER AUFZUG.

Hain der Artemis. Breitere Lichtung. Links noch schattende Bäume mit vollen Wipfeln, dann immer hellere: Ahorn, Birke, Weißpappel, Silberweide, Ölbaum, Myrte. Rechts ein Weiher. Mondhelle weißbeschienene Nacht.

Vor den dunklen Bäumen, mit Speer, Bogen, Köcher, die Wächterin des Hains.

WÄCHTERIN.
Hier steh ich, Wächterin des jungfräulichen Hains,
Ausschauend nach den Wegen allen immerzu.
Nichts aber regt sich als das mondbeschienene Laub
Und dann und wann vom schnellenden Fisch die Weiherflut.
Doch weder Damhirsch noch das Elen trat hervor
Aus splitterndem Röhrig, noch auch spiegelte
Das Wasser des gern schlürfenden Rehbocks Haupt.
Vielmehr es glänzet unberührt dem heiligen Bad,
In das sie endlich tauchen darf, unfürchtend, daß
Der unablassende Verfolger bis hierher,
Aktaion, dring, vor dem sie flieht von Hain zu Hain.
In diesen aber, den sie mir zur Hut bestellt,
Setzt er ihr nicht mehr nach. Mit meinen Pfeilen traf
Ich ihm die Hunde alle, einsam irrt er jetzt
Am Rain des Eilands hin, und nur vergeblich strebt
Der keuchend Unermüdende, wie er auch stürzt,
Verstrickt den Fuß in Wurzelwerk und Schlinggeflecht,

Vom Dorn verhalten, überschmettert von Gestein,
Und Schlang und Imme wachen auch an heiligem Pfad. —
Ins Horn stoß ich. Die Herrin nahe sich getrost.

(Sie langt nach dem Horn. — In diesem Augenblick kommt von links Kallisto atemlos gelaufen.)

KALLISTO. Wächterin! Ins Horn stoß! Nicht zum Bade,
Nein, zur Flucht! Betreten ist das Mondland!
Hierher drang er ein!
WÄCHTERIN.
Noch immer träumst du.
Darum nennen dich doch die Gespielen
Träumerin seit je. Wer dränge hierher?
KALLISTO. Er — Aktaion! Wieder er — Aktaion!
Dort schon naht er doch! — Ach, selbst nicht Helios
Setzte je den Fuß auf diese Gründe!
Er doch — er — der Mensch — ach, sieh ihn! sieh ihn!
WÄCHTERIN.
Träumerin — was faselst du? — Es wachen
Tausend Hüterinnen um das Eiland.
Wohlgewaffnet, reich umschart von Hunden.
Hierher wird er nie gelangen!
KALLISTO. Hierher
Drang er ein wie in die andern Haine!
WÄCHTERIN. Dieser ist der innerste. — Da sind ja
Meine Hüterinnen. Wie? — Sie fliehen?

(Nymphen fliehen vorbei.)

EINE DER NYMPHEN.
Mädchen, rettet euch! Rettet die Herrin!

EINE ANDERE.
Hierher brach er ein! Entweiht der heilige
Waldgrund, Wächterin!
EINE DRITTE. Ein Mensch!
ALLE (vorübersausend). Aktaion!
KALLISTO.
Ja! Aktaion! Glaub es doch! Ins Horn stoß,
Daß sie fliehe! Ach, wohin, ihr Götter?
Was ihr je erschuft, es ist entwürdigt
Durch des Menschen Atem. Einzig dieses
Mondlichteiland, rein von seinem Hauche,
Schwebte über Gipfeln und Gestirnen,
Unberührt von Göttern selbst. Oh Jammer!
Stoß ins Horn! — Wie rett ich die Geliebte?
WÄCHTERIN.
Einen Jäger seh ich, weißen Haupthaars —
KALLISTO. Dieser ists — Aktaion!
WÄCHTERIN. Aber hinter
Ihm, wer folgt ihm — welches Weib mit grünen
Haaren — nein, nicht Haaren — bäumenden Nattern —?
KALLISTO. Die Erinye ists! Sie jagt den Jäger!
WÄCHTERIN. Weh! — Befleckung! Greuel!
(Sie flieht.)
KALLISTO. Bleib! Sonst stoß ich
Selber in das Horn, daß ich sie rette!
Ah — da ist er schon! Aktaion! Wie? Sein
Haar ist völlig weiß? — Fort! — Und so müde
Steigt er aus der Schlucht auf! — Ach! — Zur Herrin!

(Sie stürzt davon.)

(Aktaion von links kommend; er bleibt schwer atmend stehen und spricht zurück.)

AKTAION. Vergeblich folgst du mir, Erinye.
(Denn meine Mutter bist du nicht; Du täuschest
Mich mit dem Blick nur dann und wann.) Es ruht
Dies Haupt in anderm Schoß. Es wartet seiner
Ein andrer Glanz. Oh — er ist nah, schon blinkt
Reichlich hier Silberlaub, es gießt herab
Das nächtlich milde Lichtgestirn den Schein.
Ich weiß — dies ist ihr Hain; die blanke Flut
Des Weihers nahm die keuschen Glieder auf,
Wie oft! die göttlichen! — Dies Gras erglüht
Noch von den Pfeilen, die sie achtlos hin
Gestreut, wenn sie den Köcher wegwarf — oh!
Ich fühls! Oh, wie ichs fühl! So kühle Luft
Weht nirgend anderswo — es schwirrt im Licht
Kein Kleingetier, es läßt kein Vogelpaar
Verlauten hellen Lockruf. Hier ists, hier,
Da weiße Sohle flüchtig schweift durch Farn
Und goldnes Haar am Dorn noch hangt, da gell
Der Jagdschrei ausbricht mit dem klaren Klang
Jungfräulicher Lippe und der reine Hauch
Des Abendwinds um weißen Schleier spielt.
Hier hast du keine Kraft. Denn was der Mensch
Begangen habe auch, in Einem bleibt
Es unberührbar. Und wie Liebe sich
Hier nie gewährt, so auch Gerechtigkeit.

Wie wüßte Unschuld, die sich selbst nicht ahnt,
Von Schuld? — So geh und laß mich!
EUMENIDE. Immer noch
Mir zu entfliehn am Ende hoffst du Tor.
Dich aber stillt die Sehnsucht niemals!
AKTAION. Jetzt
Zur letzten Stillung zieht sie mich.
EUMENIDE. Auch jetzt
Wirst du nicht ganz versinken: denn dein Herz
Vermags nicht. Aber das sich so versagt,
Mir taucht es ewig auf: Ich still es erst.
AKTAION (tief). Oh — Artemis!
EUMENIDE. Erprob es denn! — Ich will
Hier liegen unterm dunkeln Ahorndach,
Geduldig wartend, bis du wiederkehrst.

(Sie wendet sich und legt sich unter den Baum, nicht mehr sichtbar; Aktaion geht tiefer in den Wald hinein.)

(Hebe kommt gelaufen; hinter ihr bis zu den dunklen Bäumen, wo er innehält, Satyr.)

HEBE. Aktaion! Hier bin ich! Rette mich! Rette mich!
SATYR. Zurück! Zu mir!
HEBE. Nie zu dir! — Nie! Nie mehr!
Mich würgte der Ekel. —
Aktaion! Aktaion!
Wo ist er? Wo find ich ihn wieder?
SATYR. Sei klug!
Gut wars bei mir,
Unten im Grund.

Komm wieder her!
Schön auf der Flöte
Blas ich dir vor.
HEBE. Blas deinen Ziegen!
Mich laß, du Tier.
SATYR. Neues ersinn ich
Dir für die Nacht,
Wie es dich freut,
Daß du wie sonst
Kraust mir das Fell
Unten am Bauch —
Hehehehe! —
Wie du da lachst!
Weißt dus noch? Weißt dus noch?
Komm! Wieder tun wir das!
Jetzt gleich — jetzt gleich!
HEBE. Vieh, mir vom Leib!
Ich spei dich an!
SATYR. Kinderlein spielen uns
Viel, noch mit kleinem Horn,
Kleinem Zwiehuf.
Aber das älteste
— Weiß ists und glatt wie du —
Hab ich dir nicht gemacht.
Nie mehr ein solches mir
Hol ich dir aus dem Spalt.
Hehe! Komm her! Komm her!
Heut reuts dich nicht.

HEBE (fliehend). Aktaion! Aktaion!
SATYR (ihr nachsetzend). Hehehehe!
Dir setz ich nach!
Auch über weißen Schein! Auch über weißen Schein!
Bockshuf springt flink.
Widderhorn stößt durch den Wind!
Was stemmt entgegen?
Weg da, Unsichtbarer! Mein ist sie!
Mein!
Daß ich sie greif,
Preß an die Brust,
Und das Weiche des Weibs hab—!

(Er springt vor, es schleudert ihn von unsichtbarer Gewalt zurück.)

HERMES (erscheint). Zurück!
SATYR. Licht! (In wilder Flucht ab.)
HERMES. Mädchen, komm, ich zeige dir den Weg.
HEBE. Wer bist du? — Geh auch du! Ich will Aktaion.
HERMES. Auf einem Botengang bin ich. Als ich daher
Kam auf dem Waldweg, sah ich dich. Du rührtest mir
Die Seele, Kind, die sonst kein leiser Hauch erregt.
Schön bist du, und ich, wandernd immerzu, verweil
Nur selten irgendwo, doch sieh, nun ist mirs ganz,
Als wäre nichts so selig, als bei dir zu ruhn.
Erschrick nicht! Treu ins Vaterhaus geleit ich dich.
HEBE. Nein! Nein! Allein geh ich! Ihm will ich nach!
HERMES.
Am liebsten trüg ich dich dahin im Himmelsflug,

Dein Haupt an meiner Schulter; um den schmalen Gurt
Empfindend süß geschlungnen Arm, und wie so gern
Mich beugend zu dem Schlummerantlitz, zög ich ein
Den warmen Atem, ließ wohl auch zu flüchtigem
Berühren meinen Mund an Stirn und Wange dir,
Doch lieber noch an Lippen ruhn. Denn hold bist du.
HEBE. Du bist ein Gott — weh mir!
HERMES. Wohl dir, daß ich es bin!
HEBE. Du siehst mich aber an wie Pan!
HERMES. Ihr Frauen seid
Den Göttern eigen.
HEBE. Nein! Ich will nicht! Keines mehr
Zu eigen will ich sein, es sei Aktaions!
HERMES.
Entzieh dich nicht dem Göttlichen, das dein begehrt!
HEBE. Ich flieh es!
HERMES (in Lichtgestalt). Sieh mich!
HEBE. Hermes!
HERMES. Mir ans Herz!
HEBE. Nein! Nie!

(Sie flieht in den Wald.)

HERMES.
Kind, wohin fliehst du? Mir entgehst du nicht, ob ich
Auch langsam folge. — Aber was erblick ich da?
Zeus' Adler stößt herab, der ungeheure — oh!
Sie fürchtet sich, sie flieht, sie schreit — nun aber helf
Ich nicht mehr: denn ihr Liebreiz hat das höchste Herz

Bewegt und zu sich selber hebt er sie empor.
Oh — wunderbar — schon schwebt der Vogel über dem
Gewipfel mit der Wimmernden, der Zitternden,
Höher und höher, schlagend mit dem Schwingenpaar
Die aufgeregten Lüfte und vom Silberlicht
Des Mondes leuchtend plötzlich — ah, nun schau ich auch
Das Antlitz wieder, schaudernd vor des Fittichs Ruch,
Das ewig Holde, nun verstört von Trän und Schrei,
Darauf sich bald das Männerantlitz neigen wird,
Das feueratmende, das sturmdurchtoste Haupt,
Mit Lippen, deren Kuß das sterbliche, noch schwach
Schlagende Herz in ewige Nacht stürzt, aber es
Hinaufreißt wieder an sich, bis ambrosisch ganz
Das Kind, erwacht, sich findet in Unsterblichkeit.
Ich aber, einsam wieder, ziehe meines Wegs.

(Er geht dahin.)

(Immer mehr Mondlicht scheint herab, den Wald verschleiernd; es kann dadurch angedeutet werden, daß ein weißer Schleiervorhang langsam fällt; wenn er aufgeht, ist die Landschaft irgend anders, tieferer Wald, man sieht lichte Tiere zwischen den Stämmen wechseln.)

(Jagdhörner. — Nymphen der Artemis mit Bogen, Köchern, Lanzen, treten von allen Seiten hervor.)

ERSTE NYMPHE.
Was wird heut gejagt?
ZWEITE NYMPHE. Die Silberrehe,
Die am Weiher weiden, emsig rupfend
Gräser, süßen Klee und rosige Wicke
Und den dunkel schmeckenden Salbei.

ERSTE NYMPHE.
Auf und hin!
DRITTE NYMPHE.
Noch nicht! Noch weilt die Herrin!
VIERTE NYMPHE.
Seht, der Weiher glänzt von ihren Gliedern.
DRITTE NYMPHE.
Herrlich ist sie! Jüngst schoß sie das Einhorn!
FÜNFTE NYMPHE.
Nein — nicht schoß sies. Selber kam das stille
Tier und legte hin sich, ihr zu Füßen.
DRITTE NYMPHE.
Doch sie schoß es dann. »Den Bogen«, rief sie,
»Spannt ich nie umsonst«, legt an und zielte —
VIERTE NYMPHE.
Grausam ist sie. Doch wie wär sie anders
Herrlich über alle Götterfrauen?
ERSTE NYMPHE.
Fort! Zur Jagd, ihr Nymphen!
ZWEITE NYMPHE. Bleibt, ihr Mädchen!
Eben kommt Kallisto eiligen Schrittes.
Seht — sie winkt — sie will uns etwas künden!
ERSTE NYMPHE. Eile dich, Kallisto, daß wir jagen!
ZWEITE NYMPHE.
Kommt die Herrin?
ERSTE NYMPHE. Stoß ins Horn, Kallisto!
(Kallisto kommt von rechts.)
KALLISTO. Mädchen, laßt die Jagd, vergeßt die Tiere!

Nicht auf sanftes Wild mehr, Reh und Damhirsch,
Nicht auf bösen Eber, flüchtige Gemse,
Nicht auf lieblich ängstende Gazelle
Richtet sie den Geist; sie schärft die Pfeile
Anderm Wild, das schweift durch Hain und Lichtung,
Das ihr nachstellt wie kein Rüd der Hinde.
DRITTE NYMPHE.
Ihr? Wer stellte ihr nach?
VIERTE NYMPHE. Und wer fände
Hierher in die tiefen Mondlichtgründe?
KALLISTO.
Er ists, Nymphen, der sie sucht von jeher.
Ja, er fand den Weg. Ich weiß nicht, welcher
Gott ihm zeigte die erhabne Fußspur.
In den Wäldern irrt er, fühlt, daß nahe
Ihm die Gottheit wohnt, und unermüdet,
Ob auch weißen Haupts, durchforscht er jedes
Dickicht, jeden Strauch, und jedem Teiche
Sieht er bis hinab zum Algengrund.
VIERTE NYMPHE.
Sprich: wer ist es?
ALLE NYMPHEN. Ja, wer ists?

(Die drei fliehenden Nymphen stürmen herein.)

DIE DREI NYMPHEN (schreiend). Aktaion!

(Getümmel.)

ALLE NYMPHEN (durcheinander). Aktaion! Aktaion!
KALLISTO. Ja, er ists!

DIE DREI NYMPHEN.
Entweiht die heiligen Pfade!
Rettet euch — die Herrin rettet, Mädchen!

(Sie stürmen fort.)

ERSTE NYMPHE.
Auf! die Herrin rettet!
ZWEITE NYMPHE. Ists auch möglich?
Er ists? Hierher fand er? Dieser Kühne!
DRITTE NYMPHE.
Gleich zu ihr hin!
KALLISTO. Bleibt! Denn sie kommt selber!
Alle Wächterinnen waffnen sie.

(Stille.)

FÜNFTE NYMPHE.
Weiß sie, daß er nahe ist, Aktaion?
KALLISTO.
Ja. Sie weiß es.
ZWEITE NYMPHE. Und was wird sie tun?

(Stille.)

ZWEITE NYMPHE.
Ach — ich liebte ihn!
VIERTE NYMPHE. Ich auch.
DRITTE NYMPHE. Ich gar nicht!
Ich verachtete starrsinnige Torheit,
Die demselben Wilde nachstellt immer,
Andres, leicht erlegbares, verschmähend.
FÜNFTE NYMPHE.
Sprich — was sinnt sie? — Etwas muß sie fühlen.

KALLISTO.
Nichts — ach! — fühlt sie, Nymphen, und ich weiß nicht,
Ob ihr dies, wenn schon das Herz ihr stumm bleibt,
Selbst die Lust des Stolzes wecken kann.
DRITTE NYMPHE.
Jagen wir denn ihn!
ERSTE NYMPHE. Die Treiberinnen
Scheuchen ihn ihr zu mit Ruf und Pfeilschuß
Und sie wird ihm selber mit dem Silber-
Pfeil das Herz durchbohren, das sie früh schon
Mit der leichten Lanze traf.
ZWEITE NYMPHE. Ihr Mädchen —
Fort! Verbergt euch! Schritte hör ich!
ALLE NYMPHEN (durcheinander). Das ist
Er vielleicht! Aktaion! Fliehn wir! —
Ja! Aktaion ists!
KALLISTO. Er ists! — Da schleicht er,
Wie ein Greis schon, früh gealtert, müde —
Von der Schulter baumelt ihm der Köcher,
Auf den Speer mit jedem Schritte stützt er
Schwer den schwankenden Leib, aschfahl die Wangen,
Blick erloschen, wild in Stirn und Augen
Weiße Strähnen hangen — oh des Jammers —
Wohin will er? Was sinnt ihm das Schicksal?
DIE NYMPHEN.
Schnell! Hinweg! Verbergen wir uns, Mädchen!
KALLISTO.
Oh — ich bitt euch — seht —

ZWEITE NYMPHE. Fort! Näher kommt er!
FÜNFTE NYMPHE.
Laß dich nicht versuchen, oh Kallisto,
Wieder dich dem Menschen anzunähern —
Sehr erzürntest du damit die Herrin
Einmal schon; ein zweites Mal vergibt sie
Nicht den Frevel!
VIERTE NYMPHE.
Komm mit uns, Kallisto!
Laß den Menschen! Selbst sucht er die Moira!

(Sie eilt fort.)

DRITTE NYMPHE.
Laßt sie doch in ihr Verderben gehen!
Kommt, ihr Mädchen!

(Eilt fort.)

FÜNFTE NYMPHE. Komm mit uns, Kallisto!

(Ab.)

KALLISTO.
Geht! Gleich folg ich!
ERSTE NYMPHE. Warnst du ihn, so warn ich
Dich: was die erwartet, die das Jagdglück
Eigenmächtig wendet von der Herrin!

(Ab.)

ZWEITE NYMPHE.
Sieht er dich, bist du berührt, Kallisto,
Nicht mehr darfst du dann der Göttin dienen.
Das bedenke!

(Ab.)

KALLISTO. Ja. — Gleich folg ich. — Jetzt schon —
Jetzt schon geh ich — Ach, wie sieht er trübe!
Ach, wie schreitet er so schwer — wie dauert
Mich der Mann — wie drängts mich, daß ein Wort ich
Sage, das ihn warne, weiß er doch nicht
Die Gefahr, in die er tritt, der Gute!
Einen Wink nur will ich ihm — Ah! Götter!
Wohin flieh ich? Er hat mich gesehn!

(Aktaion von rechts kommend.)

AKTAION.
Oh — Zeus! Sie ists! — Nein — eine Nymphe nur!
KALLISTO (will fliehen).
Weh! — Ich kann nicht fort mehr: wie im Traume
Hemmt der Grund den Fuß!
AKTAION. Bist du, oh Nymphe,
Eines der Mädchen der Artemis?
KALLISTO. Fort! Nicht rede!
AKTAION.
Oh, so beschwör ich dich! Wenn dir jemals
Das Herz sich geregt
Von eines Rehes Blick,
Das du mit deinem Pfeil verwundet hast, —
Ach, ich weiß nicht, ob auch Jägerinnen
Die kühne Seele je erbebt wie uns,
Den Jägern,
Aber wenn jemals
Der Wehruf der Hinde dich traf mit schütterndem Laut,
Darin der Tod mitschrie und die schreckliche Angst,

Die das Tier befällt vor eigenem Blut,
Wenn es herausströmt,
Aus zerrissenem Leib
Zurück in die gierig
Schlürfende Erde,
Der es nicht gönnt das Sterbende,
Sondern selbst auftrinkt es rasch
Und mit gräßlichem Durst
Das eigene,
Das entfliehende Sein,
Das aber rasend hinwegspringt — oh —
Wenn dich das je
Wie nur Windhauch
Berührt an der Seele kühl,
Nur so, daß nachdenkend
Du eine Weile
Standest und nicht
Ausbrachst in den jauchzenden
Schrei des Frohlockens,
Sondern der Schatten
Des Boten, des fliegenden Gotts,
Über dich streifte —
So erbarme dich auch,
Nymphe, des sterbenden Manns,
Den es immer, ach, immer noch
In das Selige
Hinreißt, das ihn verderben wird,
Und in den tödlichen Lichtschein.

KALLISTO. Was begehrst du? Aber wisse: wenig
Kann ich dir erfüllen. Denn ich selber
Zittre vor der Herrin.
AKTAION. Welcher Herrin?
KALLISTO. Artemis.
AKTAION (jauchzend). Artemis!
Endlich!
Endlich erreicht und es sind hier
Bäume wie dort und es wächst auch
Gras und unter dem Fuß mir
Rollen die Kiesel und flieht der Staub!
Oh — so ist es erfüllt — ich aber habe
Nicht in der Brust mehr die preisende Kraft,
Nicht von der Lippe
Stürzt der goldne Päan sich und nicht
Heben zum Tanzschritt
Sich die Füße des Alternden,
Sondern es wallt nur
Durch das Herz das warmfließende
Rinnsal der Freude ihm!
Aber du,
Glückselige,
Die mit lebendigen Händen
Ihr das Haar auflöst in der Nacht und die silbernen Kämme
Und die strahlenden Nadeln taucht
In die blinkende Welle;
Die aus dem Bade

Hilft der noch Glänzenden
Von gernhaftender Flut
Und das Gewand ihr
Wirft über bleiche, zitternde Schultern;
Die weiße, geäderte Haut
Kennt und das leise Erschaudern,
Wenn im Ölbaum der Wind sich regt
Und in wirrschimmernder Pappel!
Nymphe, glückselige,
Führe mich hin,
Wo ich sie sehe,
Wo ich, wie fern auch,
Schaue die reine Gestalt,
Hohe Stirn mit der Sichel Gehörn,
Und die niemals erschloßnen
Lippen der Jungfrau.
Oder ist dir das
Allzu Kühnes, so laß
Mich nur hören den schnellenden Schritt,
Wenn sie durchs Herbstlaub
Rauscht und die Jagd
Ihr die Wangen erfrischt
Und der Mut den
Bogen spannt und das Aug ihr blitzt.
KALLISTO. Geh, Unseliger! Was du dir wünschest, —
Niemals hat ein Sterblicher im Traum selbst
Solch ein Schicksal sich erfüllt gefunden.
Geh, du wünschest deinen Tod und meinen!

AKTAION. Laß mich, oh Mädchen,
Nicht vergeblich die drängende
Bitte dir wieder
Zuflehn und wieder!
Denn wem das Jahr
Nicht mehr sich mißt
An dem Gestirn,
Das uns erwärmt,
Sondern den Schlaf
Silbern umkreist
Und in das Herz
Ausgießt den Traum —
Nicht mehr fürchtet
Der Schlafwandelnde
Den abstürzenden Ruf
Und willkommen
Ist ihm der Abgrund,
Wenn nur über ihm schön
Lächelt und währt das Gestirn.
KALLISTO. Nicht begehr, Aktaion, nicht begehr es!
AKTAION. Was bin ich, Nymphe,
Noch als Begier?
Laß mich sie sehn!
Daß ich zu Füßen ihr stürz
Und den niemals berührten
Schoß meine Träne benetzt!
Denn so liebte auf Erden
Keiner der Jünglinge, den

Aphrodite mit blühendem Stab
Zaubrisch den Scheitel berührt hat.
KALLISTO. Ach, Aktaion, Schreckliches bereitet
In der Gottheit sich. Aufs Haupt dir ziehst du
Tödlich Strahl, ins Herz dir Gift des Luftscheins.
Denn die Sphäre schon ist göttlich und es
Füllt sie mehr und mehr das Nahn der Göttin.
Flieh — ich bitte dich — du dauerst, Armer,
Sehr mich, doch noch mehr machst du mir Sorge.
Denn nicht rett ich dich, wenn dieser Augen,
Die ich kenne — unerbittlich sind sie,
Wenn sie zürnen! — dich ein Blick ereilt!
AKTAION. Nicht dieses Leben allein,
Das noch im Herzschlag mir zuckt —:
Bis an den Abend des Zeus
Tausende Leben,
Alle dem einzigen Blick
Opfr ich!
Die Hekatombe
Blende ihr flammend das Aug,
Daß es sogleich nicht
Sende den tötenden Strahl,
Sondern es lasse
Schaun den Glückseligen,
Gönne das Lächeln
Ihm zu der Wonne noch,
Eh ihn, sausend,
Eh ihn stygische Nacht umstürzt! (Stille.)

EINE STIMME (fern).
Kallisto!
AKTAION. Oh — ihre Stimme! Ist sies?
Ists ihre Stimme?
STIMME (näher). Kallisto!
KALLISTO. Jetzt
Bist du verloren!
STIMME (nah). Kallisto!
KALLISTO. Flieh!
AKTAION (sein Gesicht geht immer mehr in Verzückung über).
Oh — das ist Frühling — schon seh
Ich einen Glanz — einen Glanz —!
Oh — er bewegt sich — zu mir
Wandelts — nicht Menschengestalt —
Silbern der Schimmer nur schwebt —
Silbern verweilt er am Rain.
(Artemis. Frauengestalt, nur in Umrissen aus silberner Dämmerung erkennbar, auf der Stirn die weißschimmernde Mondsichel, erscheint in der Tiefe der Lichtung: aus ihr immer stärkeres Scheinen.)
AKTAION (auf sie zugehend; nach langem Schweigen; sehr ruhig).
Bist dus? — Du — wirklich? — Kann das sein? — Und warst
Es stets? Und immer so? — Du bists und mir
Bleibt nichts mehr, mich zu sehnen! —
(Er sinkt erschüttert in die Knie.)
KALLISTO. Vergib ihm, Herrin, denn er ist verirrt.
Er jagte hier — vom Wege kam er ab,

Mit Absicht nicht ist er dir nachgefolgt.
Wie sehr ich mich bemüht auch, daß ich ihm
Den Weg der Heimkehr zeigte — — Schreckliche,
Was sinnst du? Unbeweglich siehst du hin?
Du wirst ihm nichts tun, nichts!
AKTAION. Was schrei ich nicht
Triumph? Was ras ich nicht? Denn du — du bists!
Bists wirklich! Artemis! Ich sprech es aus.
Ich sehe dich — ich — einziger Mensch — dich sah
Deukalion nicht — Prometheus nicht — dich sah
Aktaion — Überschauderts mich? — »Sie sah
Aktaion«, sagen einst die Jünglinge,
»Als erster Sterblicher, als einziger.«
Und jetzt ists. Jetzt, daß dies geschieht. Doch ich —
Oh ich — wie fühl ichs nur?

(Er lächelt, sieht sie an.)

KALLISTO. Sieh sie nicht an!
Vom Licht weg wende dich!
AKTAION. Oh, Silberlicht,
Wie machst du still das Herz mir! Ruhig schau
Und schau ich nur und tief durchrieselts mich
Mit wohliger Kühle. So. So ist es gut.
KALLISTO.
Aktaion, weg vom Licht! Die Augen deck
Mit beiden Händen! Hörst du mich? — So muß
Ich selbst sie dir verhüllen?!
AKTAION. Fort! Was trübst
Du mir die Gnade, Weib?

KALLISTO. Sie blendet dich!
AKTAION. Was frommte diesen Augen, andres je
Zu schaun als dieses Licht? — Weg! Wag es nicht,
Es mir zu mindern! — Oh — schon ist nichts mehr,
Nicht Wald, nicht Pfad, nicht Himmel mehr um mich —
Nur Licht schweift —
KALLISTO. Blind bist du vom Licht, Aktaion!
AKTAION (sich erhebend).
Heilige Blindheit ziemt dem Liebenden.
KALLISTO. So komm, ich führe dich aus diesem Hain.
AKTAION. Nie mehr aus diesem Hain! Es will im Licht
Bestattet sein, der solches Licht erfuhr. —
Oh — Göttliche! Gesättigt hast du mir
Das Herz, das dein begehrt seit Anbeginn.
Den Liebenden durchströmt dein heiliger Schein,
Doch nun begehrt er mehr! Es stillt ihn nicht
Das Strahlende, das doch im Fernen bleibt,
Und Seliges will Höher-Seliges.
Oh — neige selbst dich! Laß das Wesen selbst
Erkennen den sich Sehnenden! Laß ihn
Berühren, fühlen laß ihn, was noch nie
Abließ, zu locken ihn mit Traumgestalt!
Denn sieh — der Eros will Lebendigkeit —
Und ob auch Frevel zwischen mir und dir
Sich türmt mit schneeigem Haupt und stürzendem Hang —
Ich übersteig ihn!
KALLISTO. Mensch! — Dich rettet nicht

Zeus selbst! Du rasest in den Tartaros!
Mit Jammer seh ich hinter dir die nie
Erbittliche, die Moira, die dich zwingt,
Zu tun, was dich in Hermes' Arme treibt.
AKTAION (vorgehend).
Oh du Jungfräuliche, zum ersten Mal
Neige dem Manne dich! Du wirsts! Du mußts!
Denn nie noch hat dich einer so begehrt
Wie ich. Dich scheute jeder. Denn in wem
Lebt Aphrodite nicht? In denen selbst,
Die unnatürlich eigenem Geschlecht
Nachstellen. Aber selig schweifst du hin,
Wenn jene liegen, in der Lust verknüpft,
Oder im Schlaf und einsam. Ich jedoch, vom Haus
Schlich ich, ein Knabe noch, und sah den Lauf
Des Mondes, wie er durch Gewölke glitt
Und flog im Sturm und ruhte im Azur.
Da wußt ich, daß nur du die ewige,
Die nie verwelkende, die reine Lust
In kühlen Gliedern birgst; daß dir am Mund
Der Kuß nicht wie die Traube hängt, die rasch
Verzehrte, sondern wie die Mandelblüte weiß —
Laß mich sie pflücken — laß mich den Arm
Berühren, den oft ich schaudernd erträumt
An meinen Schultern — (plötzlich)
Ah — wie wird mir denn?
KALLISTO.
Nicht weiter geh, Aktaion!

AKTAION. Selig! — Selber
Hinziehst du mich, Geliebte, zu dir!
Ich komme, — ja — ich komme — Oh — nicht ich
Bins, der da geht durchs Silberne — oh — alles
Dies, was da quillt, ist Seliges — Wie du lächelst —
Nun überwallt auch dies — nun überrieselt
Auch dies — oh — gleich erreich ich dich —

(Er taumelt auf das Licht zu.)

KALLISTO. Nein —!
ARTEMIS (die Arme ausstreckend). — Fern!
AKTAION (bleibt starr stehen).
Ich träume wohl — ich bin wie festgebannt —
ARTEMIS. Nymphen! Treiberinnen! Jagd und Meute!

(Alle Nymphen aus dem Wald hervor.)

NYMPHEN. Herrin!
ARTEMIS. Jagd!
ERSTE NYMPHE. Nach welchem Wild, Gebietrin?
ARTEMIS. An die Stämme, Treiberinnen! Ihr dort
Mit den Hunden, haltet euch am Wege,
Daß das Wild nicht fliehe, das ich meine!
Aber ihr, die kaum die Lust bezähmen,
Meine Jägerinnen, ungeduldige,
Von euch werft mir Bogen, Spieß und Köcher!
Denn heut ist, die jagt, allein die Herrin!
AKTAION. Oh Stimme, herrlicher als je ein Wohllaut
Aus goldnen Saiten der Kithara klang!
KALLISTO.
Ihn willst du töten? Ihn? Den Liebenden?

ARTEMIS (spannt den Bogen). Aktaion!
AKTAION (niederstürzend). Herrin!
KALLISTO. Schon ihn!
ARTEMIS. Freue dich! —
Das Einzige, womit ich dich berühren darf,
Empfang es!
AKTAION (inbrünstig). Gib!
ARTEMIS (den Pfeil anlegend). Wohlan!
KALLISTO. Nicht! —
ARTEMIS (zielt; dann, sich zurückwerfend, jauchzend).
Artemis!

(Sie entsendet den Pfeil.)

AKTAION (ins Herz getroffen, sinkt zusammen).
KALLISTO.
Mitten ins Herz! Ins Herz! Ins Herz getroffen ihn!
Entsetzliche! Ins Herz! Ins schlagende Herz!
Aktaion! Armer! Lieber! Wart, ich bette
Dich sanft — dein todesblasses Haupt, hier leg
Ichs hin unter die Blumen — so. Ists gut?

(Sie bettet ihn; dann, sich aufrichtend, zu Artemis.)

Dich aber, so geliebt bisher, verlaß
Auf immer ich. Dem Dienste schwör ich ab,
Der grausam Lust sich zieht aus Mord und Flucht
Und überschallt mit Jauchzen Todesschrei.
Denn mich, oh Göttin, traf ein andrer Pfeil:
Der Mensch und was er duldet, ward mir kund.
Leicht ist euch Göttlichen die Tat, auch rächt
Ihr rasch den Frevel, aber nie begreift

Ihr, was ihn treibt, und ob ihr auch den Blick
Weit ins Zukünftige stellt und alles ahnt, —
Das Herz des Menschen bleibt euch dunkel!
(Aufschluchzend wirft sie sich über den Körper des Aktaion.)
ARTEMIS. Mädchen! Jägerinnen! Jagd und Meute!
DIE NYMPHEN. Herrin! Herrin!
ERSTE NYMPHE. Was befiehlst du, Herrin?
Wohin schweift die Jagd aus?
DRITTE NYMPHE. Wo, Gebietrin,
Bind ich deine Hunde von der Koppel?
VIERTE NYMPHE.
Wie du strahlst!
FÜNFTE NYMPHE.
Wie sie das Haupt zurückwirft —
Herrliche!
ERSTE NYMPHE. Zur Jagd!
ZWEITE NYMPHE. Still! Hört die Herrin!
ARTEMIS. Auf und schwärmet! In die lichten Haine
Weit zerstreut euch, daß ihr reiche Beute
Wildes auf der Schulter tragt, daß hochauf
Über Reisig schichte sich das Weidwerk,
Wenn wir lagern auf der Nebellichtung;
Daß des Tages Mühe jede schaue,
Jede zähle, sich berühme jede,
Wenn wir liegen an dem Nebelweiher,
Wenn wir schaudern vor der Dämmerröte,
Die im Ost des Bruders Nahen kündet,
Und der Stern, der mir noch überm Haupte

Leuchtet, fortschwebt, um an Eos' Stirne
Neu zu blinken. Doch noch ist die Hore
Fern und uns erschallen Horn und Jagdruf,
Daß wir flüchtige Fußspur überholen,
Daß das Herz uns schlägt von Kraft des Wettlaufs,
Kraft des Arms, der anlegt, spannt und abschnellt,
Daß, zurückgeworfnen Haupts, das Haar uns
Offen flieg im Nachtsturm, daß der freudige
Atem schwebe, reinigend den hohen,
Durch den Sterblichen entweihten Hain.

(Sie entschwindet.)

NYMPHEN (entschwärmend). Artemis! Artemis!
Dir nach entschwärmen wir,
Lichthain durchstürmen wir,
Selig mit nacktem Fuß
Fühlend das feuchte Kraut;
Selig mit Wang und Arm
Fühlend die nächtige Luft,
Die pflanzenatmende, —
Feucht gleitet Spieß und Pfeil
Uns aus dem Griff von selbst.
Schon hört der Rehe Schlaf
Klirren und Jägerschritt
Und auf die Todesbahn
Reißt es sie hin. —

Artemis! Artemis!
Was ists, das schuldloses

Blut uns vergießen heißt
Hin in den Totenstrom,
Reine Hand uns besprengt,
Reines Herz uns verdammt —
Artemis, Artemis! —
Welch ein Geschick?

(Sie zerstreuen sich.)

KALLISTO (über Aktaion.)
Er regt sich . . . Gütige Götter, wenn er lebte!
AKTAION. Mutter . . .
KALLISTO. Mich rufe! Mich! Kallisto!
AKTAION. Mutter!
KALLISTO. Ich bins.
AKTAION. Nein — die Erinye — tritt hervor . . .

(Aus dem Dickicht links tritt Teiresias, die Mutter des Aktaion führend.)

TEIRESIAS.
Also da hast du ihn! — Dafür auf graues Haupt
Zog ich göttlichen Zorn herab,
Daß ich den heiligen, nymphendurchschweiften,
Daß ich den Mondhain betrat!
Aber wer göttliche Luft nicht erträgt in der Brust,
Gleicht diesem Liegenden bald.
Schon nicht mehr atm ich — selber den Seher
Flieht das Ambrosische und nicht ernährt
Das Öl ihm die sterbliche Flamme!
MUTTER. Dort liegt er! Ach! Aktaion! Ach! Er ists!

(Sie eilt herzu.)

Aktaion! Sohn Aktaion!

(Sie beugt sich über ihn.)

AKTAION. Nicht! Geh fort!
Laß mich, Erinye!

MUTTER. Kind — ich bin es doch!
Ich, deine Mutter!

AKTAION. Weg, Erinye!

MUTTER. Aktaion! — Hörst du mich denn nicht, Aktaion?
So sieh mir ins Gesicht doch endlich, Sohn!
Erkenne mich! Der Seher brachte mich,
Teiresias, her. Er steht dort — siehst du ihn? —
Hochheiliger Mann, sag selbst ihm, daß ichs bin!

AKTAION.
Alles ist Licht — nur du der Schatten — weiche!

MUTTER. Ihr Götter! — Oh — so hilf mir du,
Du fremdes Mädchen.
Sag ihm, daß ichs bin! Seine Mutter! Ich!

KALLISTO.
Wie wüßt ichs denn? — Doch gerne sag ichs ihm.
Sieh deine Mutter — glaub es ihr, Aktaion!

AKTAION.
Nur Schatten — Schatten in der Silberluft.

MUTTER.
In meinem Arm halt ich dich, spürst dus nun?

AKTAION. Weh mir! (plötzlich) Mutter — ?

(Er sinkt zurück.)

MUTTER (angstvoll zu Teiresias).
Was tut er? Was geschieht ihm?

TEIRESIAS. Laß ihn schweigen, dem nur
Über die Lippe die Wahrheit springt
Und der göttliche Ratschluß!
MUTTER. Rede! — Um aller Götter willen — rede!
TEIRESIAS.
Nicht hör es, wenn nichts in den Lüften dir rauscht —
MUTTER. Was ists, das rauschte?
TEIRESIAS. Der lange schon schwebt,
Der hochgeflügelte Hermes!

(Hermes tritt auf.)

HERMES. Aktaion!
AKTAION (schreiend). Licht zerreißt! Ich seh! — Hermes!
HERMES (im Licht; auf Aktaion zutretend).
Aktaion, ruhe! Deine Seele rief ich auf,
Aus dir zu treten, nachzufolgen meinem Schritt
In einen Hain, der diesem gleicht. Viel süßer noch
Scheint ihr ein Licht, elysisches, nicht Sonn noch Mond,
Doch beide überstrahlend, und an allem hat
Sie Teil, auch an den Mädchen, die ihn ohne Jagd
Durchschweifen, und an ihrer schönen Fürstin selbst.
Auf ewig schaust du Artemis, oh Seele, nun
Und holdes Lächeln gibt sie ewig dir zum Lohn.
Du selber lächelst schon. So wird es sein. Nun ruh!
Nun schlaf! An aller Dinge Ende leuchtet Traum.

(Er berührt ihn mit dem Stab und entschwindet.)

TEIRESIAS. Sahst du ihn nun selbst?
Erkennst du nun selbst,
Daß besser als du

Ich schaue, der Greis,
Aus ewiger Nacht
In ewige Nacht,
Nicht silbernen Schein
Wie du vor dem Aug?
Denn nicht nur das Kind
Der Leto, das ihn
Geblendet mit Glanz, —
Mich haben sie all,
Die Himmlischen alle, geblendet!

MUTTER (sich über Aktaion beugend).
Sohn — Sohn —! — Hochheiliger Mann, wie nehm ich jetzt
Die Schuld von ihm?

TEIRESIAS. Hast du nicht den Mann
Gesehen im Licht mit dem goldenen Stab?
Wen Hermes berührt, dem ist alles getilgt.
Denn wir nicht sind diese, die leben; es ist
Der Gott in uns allen. Doch was ihn verhüllt,
Das zieht er aus uns mit dem Stabe.

(Stille.)

MUTTER (zu Kallistó).
Komm, laß mich dieses Haupt, das eh denn meins
Vom Winter weiß ward, betten in den Schoß,
Aus dem es einst entsprossen. Hier allein
Ist Ruh. Ihr Kinder, wozu lassen wir
Aus uns ins Licht euch? Kampf ist alles und
Leid ist die Frucht. Auch was euch Frohsinn gibt,
Des eignen Werts erfreuen macht, den Stolz

Erhebt, genießen läßt die würdige Tat, —
Auch das geht endlich aus in Leid und wenns
Nichts ist als Kummer über Unbestand.
(Denn alles ist vergänglich hier, sogar
Die Liebe.) Doch er schläft schon —

KALLISTO. Ja, er schläft.

MUTTER (ihn betrachtend).
Geschloßnen Auges — mit dem Mund allein
Lächelt er selig. Mädchen, sage nicht,
Daß er nur schläft. Ich weiß es. Aber doch
Werd ich nicht klagen. Denn es nimmt nicht nur
Der Tod, er heilt auch. Bitterer als ihm,
Der lächelnd schied, fiel mir das Los, das mich
Zwei Söhne einsam überleben heißt.

(Sie droht umzusinken.)

KALLISTO (sie auffangend).
Ehrwürdige Frau, ob auch der starre Sinn
Der Moira dir die beiden Söhne nahm,
So plant sie Lindrung sicher, da sie mich
Aus jenem Hof der Jägerinnen stieß
Und lehrte, was des Weibes Schickung sei.
Nimm mich an einer Tochter statt zu dir,
Und, pflegend deines Alters, will ichs so
Mit Liebe tun, daß du nicht mehr erkennst,
Daß andres Blut als deines in mir rinnt.

MUTTER. Daß du Aktaion liebtest, ist genug
Für ewigen Dank, mein Kind.

(Sie küßt sie.)

KALLISTO (umschlingt sie). So hast du mich,
Aktaions Mutter, menschlich mich geboren.

(Sie umschlingen einander.)

TEIRESIAS (sinnend).
Nicht faß ich dies mit dem schauenden Geist:
Ein Weg ist, der den Menschen hinaus
Ins Göttliche führt und zum Menschen den Gott.
— Gefällt liegt der Mann, der Unsterbliches sich
Erkor, doch das Weib, wie so leicht tritt sie,
Die Göttin, in unsere Kreise!

(Er wendet sich.)

Ende.